BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Broemel, Wilhelm Heinrich, / Leibniz, Gottfried Wilhelm / Jablonski, Daniel Ernst

Gerechtigkeit und Rache Ein Schauspiel in fünf Aufzügen

Wien ; München 1785

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(53
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090482-0
VD18 11685883-003

Gerechtigkeit und Rache.

[Brömel, Wilhelm Heinrich]

Germ 180/53 1

Ein Schauspiel
in fünf Aufzügen.

Von dem
Verfasser des Adjutanten.

Neue Auflage.

Wien und München,
1785.

Personen.

Präsident von Moorfleth.
Rath Zanten.
Rath Roschwitz.
Rath Falk.
Secretair.
Rentmeister Dollmer.
Hannchen, seine Tochter.
Biring.
Ein Reisender.
Kriegs Commissarius Penzel.
Gebrüder van der Hoorn.
Wirth.
Unterofficier.
Canzeleidiener Freitag.

Die Scene ist in der Hauptstadt einer Provinz.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Vorzimmer im Hause des Präsidenten.

Präsident. Falk.

Präsident.

Sie sind gestern der Vertraute meiner Leidenschaft geworden; hüten Sie sich, mein Vertrauen zu hintergehn!

Falk. In Eur' Excellenz Augen bin ichs freilich erst seit gestern.

Präsid. Waren Sie's schon früher?

Falk. Das gnädige Wohlwollen, welches Eur' Excellenz seit einiger Zeit gegen das Dollmersche Haus geäußert —

Präsid. Ist Dollmer nicht ein sehr solider Mann?

Falk. Allerdings! und zugleich Vater eines reizenden Mädchen.

Präsid. Sie vergeßen sich.

Falk. Aufrichtigkeit gehört also nicht zu den Pflichten eines Vertrauten?

Präsid. Wir wollen nicht weiter daran denken.

Falk. Mag auch wohl das Beste seyn! Wär's auch nur bis zur nächsten Redoute.

Präsid. Mehr trauen sie mir nicht zu?

Falk. Eben weil ich Eur' Excellenz mehr zutraue, setz' ich einen Termin. Kann man schwächer handeln, als wenn man ein Vorhaben gänzlich aufgiebt?

Präsid. Auch wenn es unerlaubt ist?

Falk. Wenn es Eur' Excellenz selbst dafür halten —

Präsid. Kömmt andrer Meinung nicht in Anschlag?

Falk. Bei mir um kein Haar. In der ganzen Natur giebts keine zwey Dinge, die sich einander gleich sind, um so weniger zwey Menschen in ihren Neigungen und Begriffen. Wie kann also ein Mensch dem andern sagen, wie er handeln soll? Der sollte warlich den ersten Plaz im Tollhause haben, der Andere nach sich meßen will.

Präsid. Hiernach haben Sie auch wol von Recht und Unrecht Ihre ganz eigene Begriffe?

Falk. Jeder Denker hat von jeder Sache seine eigene Begriffe, wie jeder Mensch seine eigene Nase.

Präsid. Was sind Ihnen die Worte Recht und Unrecht?

Falk. Sinonima.

Präsid. Würde aber, wenn jedem erlaubt wäre, nach seinen Neigungen und Begriffen zu handeln, die Welt nicht zur Mörderhöle werden?

Falk. So nachtheilig können Eur' Excellenz Begriffe von der menschlichen Natur unmöglich seyn.

Präsid. Das will ich Ihnen ein andermal sagen — Haben Sie nie geliebt?

Falk. Man fragte mich neulich, ob ich mir nie den Magen verdorben hätte. Ich antwortete: Wer hat das nicht!

Präsid. Was antworten Sie nicht? — Wie ich Dollmers Hannchen verlassen hatte, sprachen Sie ja mit ihr.

Falk. Sie foderte mich zum Tanz auf. Weil ich mich aber nicht wollte brauchen lassen, Eur' Excellenz eifersüchtig zu machen, schlug ichs aus.

Präsid. Sie sind ein Teufel.

Falk. Besser original Teufel, als kopierter Engel, sagte einst ein grosser Mann.

Präsid. Außer Ihnen hat doch niemand meine Maske gesehn, und doch sagen Sie, daß sie mich gekannt habe.

Falk. Ich vermuthete es, und fragte sie daher, was Eur' Excellenz mit ihr gesprochen. War die Maske Seine Excellenz? fragte sie geschwind. Nein! war meine Antwort. Und nun hatte sie's wol gemerkt, daß Eur' Excellenz es gewesen.

Präsid. Und mich fragte sie, ob der Präsident auch da wäre.

Falk. Es ist ein Engel!

Präsid. Im Ernst?

Falk. Man weiß gleich, wie man mit ihr dran ist.

Präsid. Von Ihnen möcht' ichs auch wissen! (durch die Mittelthür ab.)

Zweyter Auftritt.

Falk.

Wirklich, Herr Vorsitzer? möchten Sie das? Haben sie nur Geduld. Lange geliehen, ist nicht geschenkt. Noch wills die Klugheit dich mit Sophistereien zu unterhalten Aber sie rückt heran die Zeit, wo ich dir die Wahrheit mit glüendeu Zügen ins Herz graben werde. — Ein treflicher Präsident! zwar wirds ihm sauer, es zu werden. Denn eine Menge Kunstwörter

ter auswendig zu lernen, nnd Jahrelang bei der Cour und auf den Assambleen alle Leute zu fragen: comment vous portez vous? ist nicht jedermanns Sache. O, Charletanerie! wenn du einmal eine Schutzrede nöthig haben solltest, so wende dich an ihn, er kann sie dir nicht versagen. (Stößt die Seitenthür auf.) Hat er schon wieder das Ohr am Schlüsselloch?

Dritter Auftritt.

Falk. Freitag.

Freit. Wie argwöhnisch sie schon wieder sind! der Horcher an der Wand, hört seine eigene Schand — sag' ich mir jeden Morgen.

Falk. Heute scheint ers doch vergessen zu haben. War er gestern wieder in der Taube?

Freit. Nur auf einen Augenblick.

Falk. Ich höre, er geht täglich dorthin, spricht von Geschäften und spielt den kleinen Präsidenten. Nehm' er sich in Acht, daß der große nicht einmal über den kleinen kömmt! Ging Seine Excellenz gestern früh zu Bette?

Freit. (vertraulich.) Man ist ja auf der Redoute gewesen.

Falk. (vertraulich.) Woher weis er Schlingel denn das? — Heraus damit!

Freit. Ich — ich —

Falk. Reib Er die Ohren und nicht die Hände. Nase und Ohren soll's Ihn kosten? wenn er das Lauschen nicht bleiben läßt.

Freit. Ich habe gewiß nicht gehorcht.

Falk. Was machte Er denn an der Thür?

Freit. Ich wollte nur —

Falk. Es wird ein junger Mann, Namens Biring, kommen, meld' er ihn zuerst bey mir!

Freit. Er ist schon da, und eben, weil ich ihn melden wollte, so muste ich ja natürlicher weise —

Falk. Hier durch die Thür gehn. Ich schenk Ihm den Dank, daß ich ihm zu einer Entschuldigung geholfen habe. Ich will Seine Excellenz selbst davon benachrichtigen (**durch die Mittelthür ab.**)

Freit. Geh' du nur! Ich weiß, was ich weiß. (öfnet die Seitenthür.) Kommen sie nur herein!

Vierter Auftritt.

Biring. Freitag.

Freit. Der Herr Präsident sitzt in Geschäften bis über die Ohren. Ich habe aber den Herrn Rath Falk zu ihm geschickt, um ihm nicht eher Ruhe zu lassen, bis er sie angenommen.

Bir. Der Herr Rath Falk hats mir gestern auch versprochen.

Freit. So? Er schien es doch vergessen zu haben.

Bir. So dank ich für die Erinnerung.

Freit. Gar nicht Ursache. Wenn ich jemand dienen kann, steh' ich gern mitten in der Nacht auf. Auch ist hier, ohne Ruhm zu melden, mein Einfluß nicht klein. Noch gestern sagte seine Excellenz zu mir: „Mein lieber Freitag! er hat viel Arbeit. Kann ich ihm, oder einem seiner Bekannten worunter dienen, so steh' ich gern zu Befehl.„ Kann ich Ihnen also irgend worin einen Gefallen erzeigen —

Bir. Für jetzt wüst' ich nichts —

Freit. Kömmt Zeit, kömmt Rath. Sie wissen nun Ihren Mann. Wer weiß, wenn sie mir einmal wieder dienen können! denn wie's in der Welt einmal geht: Eine Hand wäscht die andere.

Bir. So bald ich Gelegenheit habe —

Freit. Die hätten Sie schon jetzt! Aber ich will schweigen. Sie könnten denken, ich wollte meine Dienste voraus bezahlt haben.

Bir. Was ist es denn?

Freit. Einige Dukaten könnten mich aus einer grossen Verlegenheit reissen. Aber lieber die Verlegenheit, als daß Sie sich einen nachtheiligen Begrif von mir machen sollten.

Bir. Wenn's weiter nichts ist — (zieht den Geldbeutel) Wie viel müssen's denn seyn?

Freit. Nur zehn Stück.

Bir. Lieber Freund! das sind aber mehr als einige.

Freit. Ich bin auch mit der Hälfte zufrieden.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Falk.

Falk. Was wollen Sie machen? — Ich errathe! — der Kerl weiß doch alle Leute gleich bey der ersten Entree in Kontribution zu setzen!

Bir. Er ist in Verlegenheit.

Falk. Darinn ist er immer. Was hat er hier im Vorzimmer zu thun? Draußen gehört er hin. Er soll zu seiner Excellenz kommen. (Freitag ab.)

Sechster Auftritt.

Falk. Biring.

Falk. Nehmen Sie sich vor dem Kerl in Acht! Er ist Spion und Schurke: zum Glück sehr dumm. Seine Excellenz wird gleich hier seyn. Ich habe, unsrer Abrede gemäß, die nöthige Einleitung gemacht.

Wenn

Wenn ich Ihnen rathen soll, so lassen Sie von Ihren Absichten auf des Rentmeister Dollmers Tochter etwas einfließen. Er will dem Hause wol. Ich hör' ihn kommen! Seyn sie nicht furchtsam.

Bir. Wofür, er ist, was ich bin: Mensch!

(Falk ab.)

Siebenter Auftritt.

Präsident. Biring.

Präsid. Sind Sie Herr Biring?

Bir. Euer Excellenz unterthänigster Knecht.

Präsid. Mein lieber Rath Falk hat mir gesagt, Sie wünschten bey der Regierung als Assessor angesetzt zu werden.

Bir. Es ist mein ganz gehorsamstes Gesuch.

Präsid. Von Herzen gern würd' ich Ihr Verlangen zu erfüllen suchen, hätten wir nur der Officianten nicht schon zu viel. Mein Vorgänger hat hierinn das Interesse seines Herrn schlecht wahrgenommen. Die Arbeit könnte füglich durch die Hälfte der Leute bestritten werden, und Seine Durchlaucht könnten der andern Hälfte gut entbehren. Aber leider kann diese Hälfte nicht Seiner Durchlaucht entbehren. Und jemand unverschuldeter weise außer Brod zu setzen, würde mir das Herz brechen.

Bir. Diese menschenfreundliche Gesinnungen werden Eur' Excellenz Namen unvergeßlich erhalten.

Präsid. Keine Schmeicheleyen! zwar ist mir's so gut nicht geworden, durch anderer Hülfe unterstützt zu werden. Durch eigenen Fleiß von unten auf, hab' ich mich bis zu meinen jezigen Posten hinauf arbeiten müssen. Ich habe mit allen Plagen des Lebens zu kämpfen gehabt.

Bir. Nur der versteht sich am besten auf Hülfe, der die Bedürfnisse des Lebens selbst lebhaft gefühlt hat.

Präsid. Der Himmel weiß es, wie gern ich aller Wünsche befriedigen möchte! Eben jetzt ist eine sehr einträgliche Stelle leer, wozu sich mehr als zwanzig, alt und jung gemeldet haben. Einer kann sie aber doch nur erhalten, und ich habe sie einem gewissen jungen Mann deswegen zugedacht, weil er sich am besten dazu qualificirt. Denn, ist es nicht Schwachheit, einem jungen fähigen Mann vor einem weniger fähigen Alten deswegen den Vorzug nicht zu geben, weil seine Mutter ihn nicht zehn Jahre früher zur Welt gebracht hat? Ist Jugend ein Fehler, so ist es ein Fehler, den jede Minute verbessert.

Achter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Freit. (übergibt dem Präsidenten ein Schreiben und ein klein Paket.) Ich habe den Boten warten lassen.

Präsid. (nachdem er das Schreiben gelesen) Ist's möglich! — Geb' er dem Boten dieß Paket zurück, um es wieder hinzutragen, wo er's erhalten. (Freitag ab.)

Neunter Auftritt.

Präsident. Biring.

Präsid. Können Sie's glauben! Eben der junge Mann, dem ich die Stelle zugedacht hatte, und schon

etwas davon hatte merken lassen, schickt mir, um seiner Sache gewiß zu seyn, eine goldene Dose mit hundert Dukaten. So lange mein schwaches Wort etwas gilt, sollst du nun hier nie befördert werden. Wer gibt, nimmt!

Bir. Eur' Excellenz denken so gerecht, als gnädig.

Präsid. Was Ihr Gesuch betrift, solches ist in guten Händen. Gehalt können Sie aber vor der Hand nicht erhalten.

Bir. Das überlaß' ich gänzlich Eur' Excellenz Gnade. Warum ich jedoch um eine baldige Ansetzung unterthänigst bitte, geschieht, weil mir ein Vater nicht eher seine Tochter geben will, bis ich in Aktivität bin.

Präsid. Werden Sie sich hier verheyrathen?

Bir. Es wäre straffällig, es vor Eur' Excellenz geheim zu halten, da das Haus meines künftigen Schwiegervaters mit Eur' Excellenz so viel Verbindlichkeiten hat. Ich bin mit des Rentmeisters Dollmers Tochter —

Präsid. Doch nicht schon versprochen?

Bir. So gut, als versprochen; das feyerliche Jawort soll ich jedoch erst als Assessor erhalten. Da nun Eu'r Excellenz stets gnädigen Theil an dem Wohl dieses Hauses genommen —

Präsid. O, ich nehm' ihn noch jetzt; drum haben Sie mich mit der Nachricht einigermaßen überrascht. Für jetzt werden Sie mich entschuldigen. Dringende Geschäfte rufen mich. Wegen Ihres Gesuchs sollen Sie bald näher beschieden werden.

Bir. Ich empfehl' mich unterthänigst Eu'r Excellenz Gnade. (ab.)

Präsid. (klingelt.)

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Präsident. Freitag,

Präsid. Der Rath Falk! (Freitag ab.) Was wollt' ich nicht! Ganz recht! Ich nehme gnädigen Theil dran. O, ich nehme nur mehr als du glaubest und dir lieb ist. Ob er gnädig ist, wird die Zeit lehren.

Eilfter Auftritt.

Präsident. Falk.

Präsid. Was haben Sie mir da für einen Menschen über'n Hals gebracht? Er will Assessor werden, um heyrathen zu können.

Falk. Er will also doppelter Assessor seyn.

Präsid. Will es auch bey Dollmers Tochter seyn.

Falk. Gar nicht übel.

Präsid. Glaubte durch diese Entdeckung seinem Gesuch viel Gewicht zu geben.

Falk. Das hat er auch.

Präsid. Was soll ich nun thun?

Falk. Ihn noch heute zum Assessor machen.

Präsid. Wenn er's durch mich werden soll, wird er's nie. Die Einwilligung des Vaters hat er schon.

Falk. Desto besser.

Präsid. Desto schlimmer!

Falk. Eur' Excellenz können sie sich ja auch geben lassen.

Präsid. Sie sind ein Narr!

Falk.

Falk. Und will sie der Alte nicht geben, so muß man sie nehmen.

Präsid. Die Einwilligung zur Heyrath?

Falk. Allerdings.

Präsid. Kann und will ich das Mädchen denn heyrathen?

Falk. Auf Eur' Excellenz Manier, versteht sich; ohne Segen.

Präsid. Wollen Sie die Einwilligung holen?

Falk. Ich mach mir eine Ehre draus.

Präsid. Ihr Scherz beleidigt mich.

Falk. So bitt' ich tausendmal um Verzeihung.

Präsid. Was soll ich nun thun, meine Absichten zu erreichen?

Falk. Das Gegentheil von dem, was Eur' Excellenz gethan. Eur' Excellenz glaubten gewonnen Spiel zu haben, da Sie ausfindig gemacht, das Mädchen liebe ihren Vater. Haben aber alle Gnadenbezeigungen, womit Sie die Familie überschütteten, Eur' Excellenz dem Ziel um einen Schritt näher gebracht? Also umgekehrt! und das Mädchen läuft Eur' Excellenz von selbst in die Arme.

Präsid. Wie kann man das? Der Rentmeister Dollmer läßt sich auf keinem fahlen Pferde antreffen; ihm ist von keiner Seite beyzukommen.

Falk. Als von jeder; so bald man will.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Freit. Der Rentmeister Dollmer.

Präsid. Ich werde ihn rufen. (Freitag ab.) Nun?

Falk. Es geht ja alles nach Wunsch.

Präsid. Soll ich ihn abweisen?

Falk. Beileibe nicht! Lassen Eur' Excellenz ihn vor, aber blos um ihn ganz kurz und mit der größten Verachtung abzufertigen.

Präsid. Und hernach?

Falk. Hernach folgt das andere von selbst.

(Klingelt.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Präsid. Er mag kommen. (Freitag ab.)

Falk. Mir erlauben Eur' Excellenz, hier zu bleiben; desto mehr schmerzt es ihn.

Präsid. Im Grunde dauert er mich.

Falk. Im Grunde mich auch. Warum will er aber auch ein ehrlicher Mann seyn!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Dollmer.

Doll. Eur' Excellenz hab' ich den revidirten und richtig befundenen monatlichen Abschluß der mir anvertrauten Kasse unterthänigst übergeben wollen. (Präsident zeigt auf einen Tisch, worauf Dollmer die Papiere legt.) Außerdem —

Präsid. Außerdem thu' er seine Pflicht. (Wirft auf Dollmer einen verächtlichen Blick und ab.)

Doll.

Doll. Die that ich stets, ohne mich erinnern zu lassen. Woher aber diese Erinnerung? diese Verachtung? Sagen Sie, woher dies alles?

Falk. Mir ist es jetzt noch ein Räthsel.

Doll. Nannte man mich nicht Er?

Falk. Mir kam's so vor.

Doll. Was hat man gegen mich? Haben Sie keine Vermuthung?

Falk. Hätt' ich sie, Sie wüßten sie schon. Aber ich will schon dahinter kommen, und Sie sollen von allen unterrichtet werden.

Doll. Soll ich?

Falk. Auch will ich Ihr gutes Vernehmen mit Seiner Excellenz schon wieder herstellen.

Doll. Ich zweifle.

Falk. Ohne Ursach! Warum zweifeln Sie?

Doll. Weil ich jemand nicht traue.

Falk. Wem trauen Sie nicht?

Doll. Ihnen. (ab.)

Falk. Hast es jetzt auch wahrlich nicht Ursach, mir zu trauen. Daß du aber so ehrlich bist, es mir ins Gesicht zu sagen, das soll dir nicht unvergolten bleiben.

Funfzehnter Auftritt.

Präsident. Falk.

Präsid. Was hatte er noch mit Ihnen?

Falk. Er regulirte mich mit einigen Sottisen.

Präsid. Die eigentlich auf mich gemünzt waren.

Falk. Wenn's hier heissen soll: Jedem das Seinige; so muß ich sie Eur' Excellenz alle abtreten.

Präsid. Sie sind bey Ihnen recht gut aufgehoben.

Falk. Ich danke Eur' Excellenz unterthänigst für dies schmeichelhafte Kompliment.

Präsid. Nicht Ursach.

Falk. Eine sehr richtige Bemerkung.

Präsid. Was nun aber weiter?

Falk. Nicht auf halben Wege stehn zu bleiben, sondern das Eisen zu schmieden, da es noch warm ist. Lassen Eur' Excellenz ihm nun sogleich die Kasse abnehmen, und anbefehlen, vor der Hand nicht aus der Stadt zu gehn. Ich kenne meinen Mann. Die Heftigkeit seines Charakters wird ihn zu so viel dummen Streichen verleiten, daß wir ihn mit dem größten Schein Rechtens an den Galgen bringen können.

Präsid. Falk!

Falk. Bringen könnten, Eur' Excellenz! nicht bringen wollen.

Präsid. Ein Mann, der wissentlich in seinem Dienst nie gefehlt hat.

Falk. Eben das kömmt uns sehr zu statten. Ein Schuldiger würde alles geduldig über sich ergehen lassen.

Präsid. Was haben aber Sie für Ursach, Dollmers Feind zu seyn?

Falk. Bin ich das?

Präsid. Oder sind Sie gar sein Freund?

Falk. Könnte wol seyn.

Präsid. Denn es ist, auf Ehre, ein besonderer Dienst, den Sie Ihrem Freunde jetzt bey mir leisten.

Falk. Wozu das all, Eur' Excellenz! Ich bin Ihnen mit Leib und Seel ergeben, und würde Ihnen meinen Bruder aufopfern, wenn es Ihre Wünsche verlangten. Doch wieder zur Sache! Wollen Eur' Excellenz meinem Rath folgen?

Präsid. Und der besteht? — Was sehn Sie mich an? Ich muß doch Ihren Rath erst wissen, ehe ich ihm folgen kann.

Falk. Verzeihen Eur' Excellenz! Ich glaubte, ihn schon gegeben zu haben. Da das aber nicht ist; so rath ich Eur' Excellenz, den alten Dollmer sogleich holen zu lassen, ihm zu entdecken, warum er so verächtlich behandelt worden, und ihn demüthig um Verzeihung zu bitten.

Präsid. Sind Sie toll? Ihre Hand Falk! — Warum denn gleich so empfindlich, da ich vergessen, was Sie mir von Abnahme der Kasse und Stadtarrest gesagt hatten. Beides kann geschehn. Wenn er aber zum Fürsten —

Falk. Wie kann er? Das Hinlaufen ist ihm vor der Hand durch den Arrest gelegt, und hernach kühlt man seine Hitze durch Versprechungen ab. Schreiben kann er freilich. Kömmt solches aber nicht in die Hände Eur' Excellenz Freunde? Und muß in jedem Fall nicht erst Eur' Excellenz Bericht darüber erfordert werden?

Präsid. Was würden Sie darauf antworten?

Falk. Die Hauptfrage würde immer seyn, warum man ihm die Kasse abgenommen. Hiezu würden geheime Nachrichten, daß der Rentmeister sich in Hazardspiele einlasse, und dem Trunk ergeben sey, Anlaß gegeben haben. Zwar sey die Kasse bisher, und noch gestern, richtig befunden worden. Hat er aber solche nicht jedesmal durch fremde Gelder decken können, da die Tage der Untersuchung bestimmt sind? Um also dieß zu verhindern, habe man sie ihm Knall und Fall abgenommen, und damit er sich nicht aus dem Staube machen möchte, den Wachen befohlen, ihn nicht aus der Stadt passiren zu lassen

Präsid. Wenn er aber alles geduldig ertragen sollte?

Falk. Das wird er nicht. Gesetzt aber es geschähe, und seine Unschuld käme hinterdrein an den Tag; was weiter?

Präsid. Hätte ich denn nicht immer einen Fehler begangen?

Falk. Und der um alles in der Welt nicht abgeleugnet werden müßte. Denn warum haben Eur' Excellenz ihn begangen? Weil Sie für das fürstliche Interesse ein wenig zu besorgt gewesen sind. Es müßte wahrlich mit dem leidigen Satan zugehn, wenn Eur' Excellenz, selbst in diesem Fall, nicht obendrein die schmeichelhaftesten Komplimente erhalten sollten.

Präsid. Ich muß Sie umarmen! — Ich finde nun, daß Sie ganz der Mann sind, den ich mir gewünscht habe, dem ich mich völlig anvertrauen kann. Ich werde den Augenblick unter die glücklichsten meines ...ens rechnen, wo Sie zu mir kamen und Dienste verlang-

langten. Gegen alle hab' ich eine offne Stirn und ein verschlossen Herz. Selbst gegen Sie war mein Herz bis jetzt nur halb offen; nun aber ganz. Unter vier Augen setzen Sie nun die Excellenz ganz beiseite; nennen Sie mich Ihren lieben Freund. Fertigen Sie aus, was zu unserm Vorhaben nöthig ist, was es beschleunigen kann; ich unterschreibe alles. Lassen Sie sich jede Minute theuer seyn; aber dann müßten Sie lieben, wie ich. (ab)

Falk. Jede Minute ist mir nur zu theuer; denn in der ganzen Natur giebts für mich keine größere Auffoderung, als (zieht ein Portrait aus dem Busen, sieht es an) diese — (verbirgt es wieder, und will zur Seitenthür ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Falk. Freitag. (mit einer Zeitung in der Hand.)

Falk. Schon wieder da?

Freit. Sie müssen wissen, ich bin ehemals Läufer gewesen, und noch immer leicht auf den Füssen.

Falk. Sonst doch so schwer, wie ein bleierner Vogel. (ab)

Freit. Der schickte mich nach der Zeitung, und ich hatte sie schon in der Tasche. Warum soll ich nicht auch wissen, was in der Welt vorgeht, und sie zuerst lesen? — Guter Dollmer! wie's scheint, bist du Rentmeister gewesen. Gern hätte ich genauer gehorcht, hätte der einfältige Preis, den man auf mein Horchen gesetzt,

mich von meinem lieben Schlüsselloch nicht in einiger Entfernung gehalten. Denn es ist doch immer bedenklich, Nase und Ohren nach jener Welt vorauszuschicken. (zur Mittelthür ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer in Dollmers Hause.)

Erster Auftritt.

Dollmer. Hannchen.

Hannchen.

Entdecken Sie mir, mein Vater! was Ihnen so schwer auf der Seele liegt.

Doll. Warum soll ich dich unruhig machen, mein Kind?

Hann. Bin ichs jetzt nicht? Und ist man es nicht noch mehr, wenn man die Ursach nicht weiß? Ungewißheit ist der schrecklichste Zustand!

Doll. Und allein leiden zu können, eine große Ueberwindung. Wenn wir gut denken, müssen wir andere nie zu Theilnehmern unsers Kummers machen. Sehr oft reißt uns auch nur eine unangenehme Empfindung, daß wir unglücklicher, als andere sind, dazu hin.

Hann. Hat aber ein Kind nicht ein angebohrnes Recht, an den våterlichen Leiden Theil zu nehmen?

Doll. Sey ruhig! du siehst, ich bin es auch schon wieder. Im Grunde waren es unbedeutende Besorgnisse, die mich beunruhigten. Ich habe stets Recht gethan; scheue daher niemand.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Biring.

Hann. Kommen Sie, Biring! und helfen mir meinen Vater bitten, uns seinen Kummer zu entdecken.

Bir. Was ist Ihnen begegnet?

Doll. Warum wollen Sie der weiblichen Neugierde Vorspann geben?

Hann. O, mein Vater! womit hat Ihr Kind diese Krånkung verdient?

Doll. Wann hab' ich dich krånken wollen?

Hann. Nie, mein bester Vater! Kann es mir aber gleichgůltig seyn, daß Sie meine Theilnehmung fůr Neugierde halten?

Bir. Herr Rentmeister! verschließen Sie Ihr Herz nicht vor zwey Personen, die ihre Zufriedenheit nur in der Ihrigen finden.

Doll. So vernehmt es denn: Der Pråsident ist mir mit einer Verachtung begegnet, die mich aus aller Fassung brachte.

Bir. Weswegen?

Doll. Bey dem Allwissenden! ich finde mich in nichts schuldig. Ich ůbergab ihm den monatlichen Ab-

schluß der Kasse. Drauf wollt' ich Ihrentwegen mit Ihm reden, als er mich mit einem zornigen Blick meine Pflicht thun hieß, und verächtlich stehn ließ.

Bir. Und mich hat er mit entgegenkommender Gefälligkeit empfangen, und ich habe alle Hofnung bald angesetzt zu werden. Auch hab' ich ihm unsere bevorstehende Verbindung entdeckt.

Doll. Wie nahm er sich dabey?

Bir. Sie befremdete ihn, schien ihm aber nicht zuwider zu seyn. Man muß Sie, nachdem ich ihn verlassen, bey ihm angeschwärzt haben. Wie lange kann das aber dauern, und Sie sind gerechtfertiget. Er ist ein gerechter Mann.

Doll. Ist er?

Bir. Ich will nicht die edlen Gesinnungen wiederholen, die er gegen mich äusserte, sondern Ihnen gleich einen Beweis geben. Er erzählte mir, daß jetzt eine sehr einträgliche Stelle leer wäre, die er einem jungen, fähigen Mann zugedacht hätte. Indem erhielt er von demselben eine goldne Dose mit hundert Dukaten. Sie ward aber sogleich zurückgeschickt, und beschlossen, die Stelle einem andern zu geben.

Doll. Leichtgläubiger Mann!

Bir. Ich war zugegen.

Doll. Blos Ihrentwegen geschah es. O, Sie kennen die Kniffe des Präsidenten noch nicht, um sich in guten Geruch zu setzen. Warum sollt' ich auch Bedenken tragen, Ihnen den Mann in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Wissen Sie also, der junge Mann würde die Stelle nicht erhalten haben, auch wenn er die Dose nicht geschickt hätte.

Bir. Wie so?

Doll. Weil sie, wie man mir anvertraut hat, schon vorgestern vergeben war. Der Sohn eines Beamten hat sie erhalten. Wie konnte der Präsident auch vier raschen Hengsten widerstehn, die der Alte vor Sr. Excellenz Wagen spannen ließ! Die Geschichte mit der Dose war also Erfindung. Würd' es schon deswegen seyn, weil er sie wiederum zurück gab.

Bir. Wenn die Stelle aber schon vergeben war:

Doll. So hätt' er dem Ersten dem Besten sein Brodt genommen, und es diesem gegeben.

Bir. Ist er so ungerecht?

Doll. Er ist ungerecht, weil er habsüchtig ist, und habsüchtig, weil ihn Aufwand und Mätressen viel kosten. Seine Habsucht geht daher so weit, daß er die Beamten, wenn sie zu ihm kommen, nie fragt, was sie wollen, sondern stets, was sie bringen. Keine Supplik wird jedoch freundlicher angenommen, als wenn sie eine schöne weibliche Hand überreicht.

Bir. Kömmt denn hiervon nichts zu den Ohren des Fürsten?

Doll. Wie kann das geschehen! Der Fürst ist ein junger Herr, und läßt sich durch die Freuden der Residenz abhalten, die Provinz zu besuchen. Und die Beschwerden, die vielleicht schriftlich an ihn gelangen mögen, gehn durch Hände, die der Präsident im Sold hat. Warum er meinem Hause seit einiger Zeit so gewogen gewesen, und meinen beiden Söhnen ihre Bedienungen hier in der Nachbarschaft ordentlich angetragen hat, ist mir räthselhaft.

Bir. Er und Falk scheinen in gutem Vernehmen zu stehn.

Doll. Schurkenfreundschaft! jedoch halt' ich Falk für weniger schlecht. Er sieht einem ehrlichen Kerl zu ähnlich.

Hann. Er ist gewiß ein sehr schlechter Mensch.

Doll. Kennst du ihn genauer?

Dritter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Doll. Wer gab ihm die Erlaubniß, so grade zu ins Zimmer zu treten?

Freit. (indem er Dollmern ein Schreiben übergibt.) Hier ist meine Entschuldigung. (trotzig ab.)

Doll. (erbricht das Schreiben, wird, indem er ließt, bestürzt, knirscht mit den Zähnen, bricht zuletzt in lachender Wuth aus.) Nun du sollst deinen Mann an mir finden! du sollst ihn finden — wie ich dich finden will!

Hann. Liebster Vater!

Bir. Was haben Sie, Bester — Warum soll ich Sie nicht jetzt schon Vater nennen!

Doll. (sich erholend) Sie sollen es, und ich danke Ihnen, daß Sie mich daran erinnern. Junger Mann! Sie lieben meine Tochter, verlangen Sie zur Gefährtin Ihres Lebens, und Ihre Eltern sind es zufrieden. Es war Grille von mir, daß Sie erst Assessor werden sollten, eh' ich Ihnen meine Einwilligung geben wollte. Ich bin im Dienst alt geworden, und glaubte daher, niemand könne ohne angewiesene Beschäftigung alt werden. Du, mein Kind! hast es mir entdecket, daß

dir dieser Mann nicht gleichgültig ist. Wiederhol' es jetzt vor ihm und mir mit aller Aufrichtigkeit deines Herzens. Glaubst du mit irgend jemand glücklicher seyn zu können, als mit diesem?

Hann. Nein, mein Vater!

Doll. Nun so schwört in meiner Gegenwart Euch ewig zu lieben und treu zu seyn.

Bir. Ewige Liebe und ewige Treue schwört dir meine Seele, so wahr ich dir diese Hand reiche!

Hann. Ewige Liebe und ewige Treue schwört dir meine Seele, so wahr ich diese Hand in die deinige lege!

Doll. Du dort bist Zeuge dieses Bundes! Sey, wenn sie ihn halten, ihr segnender Vater! wenn sie ihn aber brechen, ihr strenger Richter! Jetzt umarmt Euch vor meinen Augen! — — Und nun euren Vater! — — Nun, mein Sohn! fahre mit ihr zu deinen Eltern; dort sey eure Hochzeit.

Hann. Ohne Sie, mein Vater?

Bir. Sie wollten hier bleiben?

Doll. Ich muß.

Vierter Auftritt.

Vorige. Falk.

Falk. Seiner Excellenz Befehl muß mich entschuldigen, wenn ich Sie stören sollte.

Doll. Kommen Sie mir die Kasse abzunehmen?

Falk. Leider ist mir dies traurige Geschäft zu Theil geworden.

Doll. Ich bedaure Sie.

Hann. Barmherziger Gott!

Bir. Was will man von Ihnen?

Doll. Seyd ruhig! — Hier, mein Herr! ist der Schlüssel zur Kasse. (giebt ihm einen Schlüssel) Sie finden sie in jenem Zimmer. Lassen Sie solche mit den Büchern hinbringen, wo Sie wollen; aber nicht ohne mein Siegel. Du, mein Sohn, sollst sie versieglen; dann soll sie öffentlich auf dem Markt in meiner Gegenwart eröfnet und nachgesehn werden. Schon längst ist sie mir in meinem Hause zur Last gewesen. Daß sie mir aber als einem Verbrecher abgenommen wird, glaub' ich für meine vieljährige treue Dienste nicht verschuldet zu haben.

Falk. Als einem Verbrecher?

Doll. Ja, Herr, als einem Verbrecher. Nur einem Verbrecher nimmt man über Hals und Kopf die Kasse ab; nur einem Verbrecher verbietet man aus der Stadt zu gehn.

Hann. Gott im Himmel!

Doll. Ruhig!

Falk. Den geheimen Befehlen muß doch nachgelebt werden.

Doll. Geheimen Befehlen? Geheimen Ränken.

Falk. Herr Rentmeister!

Doll. Nicht diesen Namen mehr! Ihr habt ihn mir zum Abscheu gemacht, und meine Bestallung will ich euch öffentlich vor die Füsse werfen. Verzeihen Sie! und setzen Sie sich an meine Stelle; dann müssen Sie sich aber an die Stelle eines ehrlichen Mannes setzen: Können Sie das?

Falk. Ich habe Ihrem ersten Affeckt nachgesehn; aber Injurien werd' ich nicht länger mit Geduld anhören.

Doll. Ich danks Ihnen nicht, wenn Sie sich scheniren. Sagen Sie mir: wissen Sie nicht, warum mir diese Mißhandlung, diese Entehrung widerfährt?

Falk. Nein!

Doll. Nichts mehr davon! Aber das wird man doch erlauben, daß die Kasse öffentlich visitirt werde?

Falk. Ich zweifle; Sie kennen ja unsre Verfassung.

Doll. Auch wenn ich Seine Excellenz drum ersuche?

Falk. Versuchen Sie's.

Doll. Gut! ich will hin. Auch will ich die Ursache meiner Beschimpfung wissen.

Hann. Sie sind zu aufgebracht, mein Vater!

Doll. Meine Unschuld wird das Wort führen, ohne der Achtung zu nahe zu treten, die ich meinem Vorgesetzten schuldig bin. Du, mein Sohn, übergieb unterdessen dem Herrn die Kasse. Hier ist mein Pettschaft! (giebt ihm die Uhr) Versiegle sie genau. Ihr Mißtrauen, wie Sie sehn, steckt an. (mit Hut und Stock ab.)

Fünfter Auftritt.

Falk. Biring. Hannchen.

Falk. Mißtrauischer Mann!

Hann. Wer hat ihn dazu gemacht?

Falk. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin —

Hann. Sprechen Sie nicht aus! denn was Sie auch sagen wollen, ich thu' auf diese Versicherung bey Ihnen nichts gut.

Falk. Ein schönes Mädchen hat zwar unter vier Augen die Erlaubniß ungestraft zu beleidigen. Wenn aber ein dritter zugegen —

Bir. Wenn aber der dritte bereit ist, die Beleidigung zu rechtfertigen?

Falk. Zumal wenn ihn der liebreiche Name Sohn dazu auffordert. Wozu aber jetzt diese armselige Spitzfindigkeiten, da es drauf ankommt, Ihren braven Vater vom Untergange zu retten.

Hann. Vom Untergang? Was es auch seyn mag, dessen man ihn beschuldigt, er ist gewiß unschuldig.

Falk. Das vermuth' ich auch. Es ist aber in dieser unvollkommenen Welt einmal so, daß auch dem Schein Opfer gebracht werden müssen. Rechtfertigung bleibt jedoch nie aus; aber mehrentheils, wenn's zu spät ist. Zwar sagt man, in jener Welt werde alles vergütet. Diese Welt jedoch eher zu verlassen, als es der Ruf der Natur mit sich bringt —

Hann. Allmächtiger Gott, was sagen Sie!

Bir. Herr! Ueberheben Sie uns wenigstens dieser Todesangst, wenn's Ihren Grundsätzen zuwider ist, an dem Unglück Ihrer Mitmenschen freundschaftlichen Theil zu nehmen. Ich hielt Sie noch vor einer Stunde für einen ganz andern Mann.

Falk. Gesetzt ich wollte meinen Dienst und meine Ehre aufs Spiel setzen, und Ihnen Entdeckungen machen,

machen, wodurch die Sachen sich vielleicht wieder auf den alten Fuß bringen ließen; so sind Beleidigungen der unrechte Weg, dazu zu gelangen. Doch es sey! Gehn Sie die Kasse zu versiegeln. Was Sie aus dem Munde der Braut erfahren können, dürfen Sie nicht aus dem meinigen hören.

Bir. Ich verstehe Sie. (ab.)

Sechster Auftritt.

Falk. Hannchen.

Falk. Ich weiß, Mademoisell! daß Sie nicht zum vortheilhaftesten von mir denken.

Hann. Wie kann ichs nach dem entehrenden Antrag, den Sie mir zu thun, vor einiger Zeit die Verwegenheit hatten. Ich habe ihn aber verschwiegen, selbst gegen meinen Vater, der diesen Schimpf gewiß nicht würde ungerächt gelassen haben. Erst heute ist mir Manches über die Zweideutigkeit Ihres Charackters entfahren. Aber nun sagen Sie, weshalb man meinen Vater mißhandelt.

Falk. Erst haben Sie die Gefälligkeit mir einige Fragen zu beantworten: Haben Sie den Präsidenten nie unter vier Augen gesprochen?

Hann. Nie.

Falk. Kannten Sie die Masken, die gestern vor dem Tanz mit Ihnen sprachen?

Hann. Nein! auch mag ich ihre Namen nicht wissen. Sie überschütteten mich mit Schmeicheleien, die mir zuwider sind.

Falk. Sie haben die eine Maske nach dem Präsidenten gefragt.

Hann. Blos um seine Schmeicheleien zu unterbrechen.

Falk. (ergreift ihre Hand — mit forschendem Blick) Gewiß in keiner andern Absicht?

Hann. In welcher Absicht?

Falk. In keiner andern?

Hann. In keiner andern, so wahr der Himmel über mir ist!

Falk. So werden Sie mich bald näher kennen lernen. (ab.)

Hann. (ihm nach) Bleiben Sie —

Siebenter Auftritt.

(Vorzimmer im Hause des Präsidenten.)

Präsident.

Man läßt mich lange auf Nachricht warten. Vielleicht gabs Schwierigkeiten. Ich habe sie auch, guter Falk! du mit dem Vater, und ich mit der Tochter. Um alles in der Welt wollt' ich aber nicht, daß ich sie nicht hätte. Ein Mädchen, das sich auf den ersten Angrif ergiebt, gleicht einer ausgehungerten Vestung, von deren Eroberung man eben nicht viel Ehre hat. Dein Name, lieber Falk! schickt sich inzwischen recht gut zu meinen Absichten. Zu dem bist du einer von den Falken, die sich selbst abgerichtet haben, und daher um so schätzbarer. Mein Weib ist schön; das muß ihr der Neid lassen. Aber toujours perdrix —

Achter Auftritt.

Präsident. Freitag.

Freit. Der Rentmeister Dollmer —

Präsid. Er mag kommen. (Freitag ab) So gut ich meine Rolle weiß, so wünscht' ich doch, diese Scene wäre vorüber.

Neunter Auftritt.

Präsident. Dollmer.

Doll. Eur' Excellenz sehn einen bis ins Innerste seines Herzens gekränkten Mann vor sich.

Präsid. Das kann wol seyn; aber wie die Thaten, so der Lohn.

Doll. Was für Thaten, Eur' Excellenz?

Präsid. Es wär' Ihm wol ganz recht, wenn ich mich hier mit Ihm hinsetzte, und pro & contra darüber schwazte. Befehl er nur, wie Er's haben will.

Doll. Womit hab' ich alter Mann jetzt diesen Spott verdient, da Eur' Excellenz sonst immer so gnädig von mir urtheilten?

Präsid. Freilich that ich das; es macht mir daher jetzt ein ganz besonderes Vergnügen, Wohlthaten an jemand verschwendet zu haben, der ihrer so würdig gewesen.

Doll. Ich bin und war ihrer nie unwürdig.

Präsid. Was will Er aber?

Doll. Warum mir seit heute dies erniedrigende Er?

Präsid. Ich werde doch keine Komplimente mit Ihm machen sollen? Mach' Er seine Sachen kurz, und sag Er, was Er will.

Doll. Die Ursach wissen, warum ich gemißhandelt werde.

Präsid. Die soll Er zu seiner Zeit schon erfahren.

Doll. Nachher komme ich, Eur' Excellenz unterthänigst um Verfügung zu bitten, daß die mir abgenommene Kasse öffentlich auf dem Markt in meiner Gegenwart eröffnet und untersucht werde. Denn da ich unverschuldeterweise öffentlich beschimpft worden, ist es da wol mehr als billig, daß ich auch öffentlich gerechtfertiget werde?

Präsid. Ich glaub', Er hat den Verstand verlohren.

Doll. Gib mir Geduld.

Präsid. Ist sein Lied nun zu Ende?

Doll. Eur' Excellenz! dem ärgsten Missethäter macht man sein Verbrechen bekannt, und mir, der ich dreißig Jahre treu und redlich gedient habe, mir wirds verhehlt?

Präsid. Stell Er sich doch lieber, als ob er sich in nichts schuldig wüste.

Doll. So wahr ein Gott im Himmel lebt! ich weiß mich in nichts schuldig.

Präsid. Drum ist es recht gut, daß es andere wissen; die werden es ihm schon zu seiner Zeit sagen.

Doll. Jetzt also nicht?

Präsid. Ein Wort für tausend: Nein!

Doll. Meine Ehre, die mir lieber ist, als mein Leben, soll also das Spielwerk einer langweiligen Untersuchung werden?

Präsid. Dollmer!

Doll. Meine Ehre, die mir lieber ist, als mein Leben, soll gebrandmarkt unterdessen durch alle Häuser laufen?

Präsid. Dollmer!

Doll. Meine Ehre, die mir lieber ist, als mein Leben, soll unterdessen an den Pranger gestellt, und der Spott der Gassenjungen werden?

Präsid. Mit seiner Ehre!

Doll. Mit meiner Ehre? — Wissen Sie, was Ehre ist? doch woher sollten Sie's wissen, da Sie keine haben.

Präsid. Höll und Teufel!

Doll. Glaubt es mir, ihr kleinen Tirannen! die ihr eure Untergebene ohne Bedenken mißhandelt, weil euch die Fürsten zu ihren Vorgesetzten gemacht haben; glaubt es mir! noch ist der Mensch so tief nicht herunter, daß er zum Besten seiner Brüder einem von euch, den übrigen zur Warnung, nicht eine Kugel durchs Gehirn jagen könnte.

Präsid. Fort aus meinem Hause!

Doll. Nicht eher, bis Sie mir die Ursachen gesagt, warum Sie mich so schurkisch behandelt haben.

Präsid. Fort, oder ich lasse Euch durch meine Leute zum Hause hinauswerfen.

Doll. Mich willst du aus dem Hause werfen lassen? Und sollt ich auf dem Rade sterben, Verruchter! so muß ich dir näher kommen. (Geht mit aufgehobenem Stock auf den Präsidenten los. Dieser flüchtet durch die Mitelthür, Dollmer ihm nach.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer in Dollmers Hause.)

Dollmer. Hannchen.

Hannchen.

Also keine Ursach, mein Vater?

Doll. Man konnte mir keine sagen; weil man damals keine hatte.

Hann. Haben Sie denn jetzt —

Doll. Ich habe mich ins Mittel geschlagen, und ihnen eine gegeben.

Hann. Aber die Folgen — Sie können doch nicht unglücklich werden, mein Vater?

Doll. Du siehst, liebes Kind, ich bin gelaßner, wie zuvor; sey du es auch.

Hann. Was thaten Sie, mein Vater?

Doll. Nichts, mein Kind! Ich habe nur Sr. Excellenz etwas ernsthaft zu Gemüthe geführt, daß es Leute giebt, denen die Ehre über das Leben geht, und die auch von einer Excellenz sich nicht hudeln lassen. Vorsichtiger wird ihn mein freundschaftlicher Rath gewiß machen.

Hann. Und Sie vielleicht unglücklich.

Doll. Das glaub ich nicht. Mehr als vorher besteh' ich aber auf deine schleunige Abreise. Glaub mir, mein Kind! was kommen soll, kommt doch, und dein Vater ist ein ehrlicher Mann.

Hann.

Hann. Unmöglich kann ich Sie verlassen.

Doll. Du kannst mir in nichts helfen.

Hann. So lassen Sie meine Brüder kommen.

Doll. Die würden das Uebel nur schlimmer machen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Biring.

Doll. Gut, mein Sohn, daß du kömmst. Du darfst nun nicht länger säumen, mit deiner Braut zu deinen Eltern zu reisen. Gib mir einen Beweis deines Gehorsams und widersprich nicht. Ich kann unbefangener und besser handeln, wenn ich euch in Sicherheit weiß.

Bir. Sie haben doch den Präsidenten gesprochen?

Doll. Wir haben eine recht herzliche Unterredung gehabt.

Bir. So wird gewiß alles gut gehn.

Doll. Das hoff' ich auch. Wir haben die drückende neblichte Luft zu lange gehabt, um sie nicht bald heiter erwarten zu können; aber ohne Donnerwetter, weißt du wol, pflegt das nicht zu erfolgen.

Hann. Die Sachen stehn jetzt schlimmer als vorher.

Bir. Soll Ihr Sohn nicht wissen, was zwischen Ihnen und dem Präsidenten vorgefallen?

Doll. Mein lieber Sohn! gern sagt' ichs dir, ich habe aber dem Präsidenten versprechen müssen, ohne seine Erlaubniß keinem Menschen ein Wort davon zu sagen; denn er will es erst überlegen, ob die ganze Stadt es wissen soll, oder Niemand. Jetzt komm' mit mir, und empfange die Aussteuer.

Bir. Warum jetzt schon?

Doll. Weil ich's will. (beide von der einen Seite ab.)

Hann. Ich sollte dich in dieser traurigen Lage verlassen? Nein, guter Vater! wenn du mich dessen fähig hälst, so verkennst du dein Kind. Ich war dir nie ungehorsam, aber jetzt will ich, jetzt muß ich, oder ich wäre nicht werth dein Kind zu seyn!

Dritter Auftritt.

Hannchen. Unteroffizier. (der leise herein kömmt.)

Hann. Was gibts? — Gott im Himmel! Sie wollen doch nicht —

Unterof. Machen Sie keinen Allarm, liebe Madmoisell! Ich und meine Leute werden uns ganz ruhig halten. Wir sind auch, ohne bemerkt zu werden, durch die Hinterthür marschirt.

Hann. Was wollen Sie aber?

Unterof. Ich habe Ordre, den Herrn Rentmeister zu arretiren; zufolge des Respects aber, den ich immer für den Herrn Rentmeister gehabt, will ich mich so geheim als möglich davon expediren.

Hann. Warum wollen Sie ihn aber arretiren?

Unterof. Zufolge meiner Order.

Hann. Die Ursach, mein' ich.

Unterof. Die hat man mir nicht gesagt, inzwischen muß ich laut meiner Instruktion verfahren.

Hann. Barmherziger Gott! so ist denn kein Mittel —

Unterof. O ja! sobald ich Konterorder erhalte, marschier ich ab. Und die kostet dem Herrn Präsidenten

bey

bey meinem General nur ein Wort. Gehn Sie zu ihm. Wer könnte einem so schönen Frauenzimmer etwas abschlagen!

Hann. (nachdem sie sich etwas besonnen) In welcher Absicht Sie mir auch diesen Rath geben mögen: Ich wills! Es ist ja mein Vater, für den ich diesen Schritt thue! Aber wollen Sie mir nicht den Gefallen erzeigen, und mit Ihren Leuten auf eine halbe Stunde wieder nach Hause gehn? Ich will erkenntlich seyn.

Unterof. Meine scharmante Mademoisell! das darf ich nicht.

Hann. Oder hier so lange warten, bis ich vom Herrn Präsidenten zurückkomme.

Unterof. Auch das darf ich nicht; es sey denn, daß, wie gesagt, Konterorder käme. Sie kennen doch den Major Rinteln!

Hann. Nein! ist der vielleicht Ursach —

Unterof. Keinesweges! sondern unter seiner Kompagnie ist ein Unterofficier, Namens Sperber, mein guter Freund. Es werden nun wohl fünf Jahre seyn, da gedachter Sperber beordert ward, einen Wurmdoktor zu arretiren.

Hann. Wie gehört das aber hieher?

Unterof. Ich habe Ihnen nur erzählen wollen, wie der arme Sperber bald an den Galgen gekommen wäre, weil er dem Wurmdokter Zeit gab, sich in einem Nebenzimmer ein reines Hemd anzuziehn, und dieser unterdessen Reißaus nahm.

Hann. Mein Vater darf ja aber nicht aus der Stadt.

Unterof. Das ist auch wahr!

Hann. Versprechen Sie mir also, sich hier im

Hause so lange ruhig aufzuhalten, und meinen Vater nicht eher zu arretiren, bis ich zurückkomme?

Unterof. Wenn Sie nicht zu lange ausbleiben wollen —

Hann. Man soll Ihnen und Ihren Leuten unterdessen Wein geben.

Unterof. Gehn Sie, meine schöne Mademoisell, und verlassen Sie sich darauf, daß ich mich nicht eher rühren will, bis Sie zurück sind. Auch ist es ja zum Herrn Präsident nicht weit. Den Wein bitte jedoch nicht zu vergessen. Es geschieht blos meiner Leute wegen.

Hann. Ich werde sogleich dafür sorgen. (Dann gütiger Gott! segne mein Vorhaben!) (ab.)

Unterof. Das geht ja alles von selbst! bey alle dem möcht ich doch wissen, warum ich ihr habe rathen müssen, zum Präsidenten zu gehn. Was geht's mich an! „Erwarte ruhig ihre Zurückkunft, und bekümmere dich bis dahin um nichts.“ So lautet meine geheime Instruktion. Hätt ich die nicht, so würd' ich, so lieb mir der Wein auch ist, doch an meinen Freund Sperber und an den Wurmdoktor gedacht haben. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

(Vorzimmer im Hause des Präsidenten.)

Präsident. Falk.

Falk. Was sagen Sie nun zu meiner Menschenkunde?

Präsid. Ich hab allen Respekt dafür.

Falk. Daß er jedoch handgreifliche Excesse begehen würde, solcher Uebereilung hätt ich ihn nicht fähig geglaubt.

glaubt. Desto exemplarischer muß er aber bestraft werden.

Präsid. Bald wär' er nicht nur der Strafe entgangen, sondern unsre ganze Absicht wäre vereitelt worden.

Falk. Wie so?

Präsid. Sie wissen, der Weiseste hat Augenblicke, wo ihn, besonders in meinen Jahren, sein Temperament überrascht. Wie er den Stock gegen mich aufhob, faßte ich ihn vor der Brust, warf ihn aus der Thür, und drauf die Treppe hinunter, daß ich glaubte, er hätte Hals und Beine gebrochen.

Falk. Besser hätten Sie gehandelt, Sie hätten, wie er den Stock gegen Sie aufhob, Ihre Leute gerufen. So hätten wir Zeugen gehabt.

Präsid. Freylich! aber ich hielts in dem Augenblick vor schimpflich. Zeugen müssen wir aber haben, denn ich möchte nicht gern Zeuge und Ankläger zugleich seyn. Ich würde dann äusserlich die empfehlende Rolle eines Menschenfreundes dabey spielen können; denn ich möchte auch den Schein der Rachsucht gern vermeiden. Aus eben der Ursach trug ich Ihnen auf, ihn ganz in der Stille arretiren zu lassen.

Falk. Seyn Sie unbesorgt. Ich bin Kläger und Zeuge. Denn hab ich nicht im Nebenzimmer gehört, welche Lästerungen er gegen den Fürsten, gegen die Regierung und gegen Sie ausstieß? Und als ich ins Zimmer stürzte — sahn diese meine Augen es nicht, wie er den Stock gegen Sie aufhob, und diesen Dolch, den ich ihm nachher entriß, auf Sie zuckte? Noch heute will ich den Dolch der Gerechtigkeit übergeben, und auf des Majestätsschänders und Meuchelmörders exemplarische

Bestrafung antragen. Er wird natürlich das Gegentheil beschwören wollen; aber wie kann er als Verbrecher zum Eid gelassen werden!

Präsid. Was hab' ich an Ihnen für einen Freund! (umarmt ihn.)

Falk. Würden Sie für mich nicht das nemliche thun?

Präsid. Wie können Sie nur fragen? Aber wir verlieren die Hauptsache aus dem Gesichte.

Falk. Keinesweges! Ich habe dem Unterofficier solche Instruktion gegeben, daß der Gegenstand Ihrer Wünsche hoffentlich bald anlangen wird.

Präsid. Und was erwarten Sie?

Falk. Sie wird freilich anfänglich die Prude spielen. Wenn Sie ihr aber alle die Verbrechen des Vaters, die ich eben erwähnt, vorhalten, und die fürchterlichen und vielleicht blutigen Folgen recht lebhaft vorstellen, und ihr, so zu sagen, das Messer an die Kehle setzen; so wird sie's machen, wie's manche vor ihr gemacht hat.

Präsid. Und wie?

Falk. Wie's ein kluger General macht, der sein Korps in die Hände des Feindes spielen will. Er läßt sich überrumpeln. So kann man doch nicht sagen, daß er sich gutwillig ergeben habe. Bin ich aber nicht ein Thor, daß ich Ihnen hierin Unterricht geben will, der Sie in dem Feldzuge der Liebe gewiß manchen Lorbeer sich werden erstritten haben?

Präsid. Das hab' ich, Freund! wiewol einer, wenn ich dran denke, mich noch schwermüthig macht. Kurz vorher, ehe ich die Residenz verließ, warf ich mein Auge auf ein junges, reizendes Mädchen, das noch in Pension war. Es war ein Röschen, welches eben aus der Knospe

bre-

brechen wollte, und unschuldig, wie ein Täubchen. Denn sie hielt es für unmöglich, daß ein Mann sein Ehversprechen zurücknehmen könnte, und ergab sich mir aus der reinsten, innigsten Zuneigung. Ich ließ sie bald darauf sitzen. Liebe zur Seltenheit, eine Mohrin, bewog mich dazu. Sie entfloh, und ich habe nach der Zeit nichts weiter von ihr gehört. Vorher schrieb sie mir einen Brief — Sie sollen ihn sehn, werden ihn aber gewiß nicht ohne Thränen lesen können. Was ist Ihnen? Sie scheinen gerührt.

Falk. Ich muß es Ihnen nur bekennen, auch ich habe einen solchen Fall gehabt —

Präsid. Geschehene Dinge, Freund! sind nun einmal nicht zu ändern. Nichts mehr davon! wir haben jetzt wichtigere Dinge vor uns, als uns ohne Nutzen weichherzig zu machen. Können Sie's nicht los werden aus dem Kopf; so gehn Sie heute Abend zum Mädchen: Probatum est.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Freit. Mademoisell Dollmer bittet sehr —

Präsid. (freudig) Das geht ja alles — (verdrießlich) Sie wird für ihren Vater bitten wollen, und ich kann ja der Gerechtigkeit nicht entgegen handeln. Ich hätte Geschäfte, und könnte sie nicht sprechen.

Falk. Aus Menschenliebe, Eur' Excellenz —

Präsid. Sie mag kommen. (Freitag ab) Hätten Sie mich nicht bey der schwachen Seite gefaßt, sie wäre nicht vorgelassen worden.

Falk. Was vermag Menschenliebe nicht! (zur Mittelthür ab.)

Sechster Auftritt.

Präsident. Hannchen.

Hann. Eur' Excellenz — (will niederknien)

Präsid. (verhindert es) Nicht so, mein Kind! Setzen Sie sich! (setzen sich) Ich weiß, warum Sie kommen, und so sehr ich auch Ursach habe, den Vater zu hassen, so kann ich doch nicht unterlassen, die Liebe des Kindes zu bewundern. Und schon deswegen würd' ich alles für Ihren Vater thun, wenn es noch in meiner Macht stünde.

Hann. Er ist unschuldig, Eur' Excellenz!

Präsid. Das glauben Sie wol, liebes Kind! weil Sie nur den Vater in ihm erblicken.

Hann. Er ist gewiß unschuldig!

Präsid. Ich hab' es gewünscht, als ich in der traurigen Nothwendigkeit war, ihm, dem geheimen Befehl gemäß, die Kasse abzunehmen, und Stadtarrest ankündigen zu lassen.

Hann. Warum aber dies?

Präsid. Liebes Kind! verlangen Sie nicht von mir, Ihnen Sachen zu entdecken, deren Geheimhaltung mir bey Vestungsstrafe auferlegt worden. Aber hören Sie mein ganzes Verfahren, beurtheilen Sie mich unpartheiisch, und ich bin überzeugt, Sie werden mich rechtfertigen. Als ich den geheimen Befehl erhielt, war ich wegen der freundschaftlichen Stimme, die sich in meinem Herzen zum Besten Ihres Hauses

hören ließ, lange unentschlossen, wie ich ihn befolgen sollte. Endlich hielt ich fürs Beste, seinen Inhalt, dem Buchstaben nach, aufs strengste zu erfüllen; selbst gegen Ihren Vater mich äußerst hart zu stellen. Heimlich wollt' ich aber alle meine Freunde aufbieten, die Ehre Ihres Vaters zu retten, und ich war eines erwünschten Erfolgs fast gewiß.

Hann. Und nun haben Eur' Excellenz Ihren menschenfreundlichen Vorsatz geändert?

Präsid. Damit ists nun zu spät.

Hann. Zu Eur' Excellenz Füssen —

Präsid. Ich bitte, liebes Kind — (hebt sie auf) Es steht wahrlich nicht mehr in meiner Macht. Vorher fielen Ihrem Vater nur Uebereilungen, jetzt aber Verbrechen zur Last. Er hat mich gemißhandelt, mir, seinem Vorgesetzten, wie ein Meuchelmörder nach dem Leben getrachtet. Und weswegen? weil ich den fürstlichen Befehl vollzog, weil ich im Namen des Fürsten handelte. Er hat also in mir den Fürsten gemißhandelt, in mir dem Fürsten nach dem Leben getrachtet, und kann von vielem Glück sagen, wenn er mit dem Leben davon kömmt.

Hann. Gottes Barmherzigkeit! Nein, Eur' Excellenz, ich verlasse Sie nicht eher, bis Sie mir meinen Vater wieder gegeben haben. Sehn Sie mich hier zu Ihren Füssen. Verzeihen Sie ihm. Rufen Sie die Wache zurück! sie ist noch in unserm Hause, und erwartet meine Zurückkunft.

Präsid. (hebt sie auf) Liebenswürdiger Engel! ich darf nicht, wenn ich auch wollte. So etwas bleibt nicht verschwiegen, und Seine Durchlaucht würden

mich auf der Stelle kassiren, wenn Sie hörten, daß ich Ihre so hoch beleidigte Ehre ungeahndet gelassen. Binnen einer Stunde geht ein vorläufiger Bericht davon nach der Residenz ab.

Hann. Erbarmen, Eur' Excellenz! Erbarmen!

Präsid. Wollen Sie mich ins Unglück bringen?

Hann. Davor wird Sie der schützen, der gute Handlungen schon hier belohnt.

Präsid. Oder wollen Sie mich entschädigen? Mich glücklich machen?

Hann. Eur' Excellenz spotten eines armen Mädchens. Ich will, so lange ich lebe, Ihre Magd seyn, nur geben Sie mir meinen Vater wieder.

Präsid. Welch' erniedrigenden Gedanken äußern Sie da!

Hann. Ein Kind erniedrigt sich durch nichts, sobald es seinen Vater dadurch retten kann.

Präsid. Wolan denn! das Mittel dazu ist in Ihren Händen.

Hann. (freudig) Wenn ich mich an seine Stelle —

Präsid. So traurig ist das Mittel nicht.

Hann. Sprechen Sie, ich bin bereit!

Präsid. Meine Magd, schönes Mädchen, wolltest du seyn? — Sey meine Geliebte! (will sie umarmen)

Hann. (weicht zurück, sieht ihn mit Erstaunen an)

Präsid. Meine Geliebte, schönes Mädchen, sollst du seyn.

Hann. Und die Erde unter dir öffnet sich nicht? — Zurück Bösewicht! wag es nicht, Teufel! deinen schändlichen Antrag zu wiederholen. Wie mir nun

die

die Decke auf einmal von den Augen fällt! In eurer wahren Gestalt steht ihr nun beide vor mir, du und dein höllischer Kuppler! Vollendet euren schwarzen Anschlag! Es ist ein Anschlag, um den euch Teufel beneiden werden. Schleppt meinen unschuldigen Vater aufs Schaffot! mordet ihn! denn zwiefach würd' ich ihn morden, wenn ich sein Leben durch eine Schandthat erkaufte. (ab)

Siebenter Auftritt.

Präsident. Falk.

Präsid. Haben Sie —

Falk. Ich hab' alles gehört.

Präsid. Was nun, damit ich der allgemeinen Schande nicht Preiß gegeben werde?

Falk. Ich weiß mich wirklich in dem Augenblick nicht darinn zu finden, auch besorg' ich, wir sind behorcht.

Präsid. Von wem?

Falk. Von Freitag. Ich vergaß, ihn sowohl jetzt, als vorher zu entfernen.

Präsid. Wer glaubt dem Kerl! Aber ihr! ihr! — Kommen Sie weiter hieher! — Zeit verlohren, liebster Falk! alles verlohren. Gehn Sie daher gleich nach Dollmers Hause, die Wache ist noch da. Lassen Sie den Alten sogleich, aber ohne alles Geräusch, ins Gefängniß führen. Die Tochter muß auf ihrem Zimmer durch Leute bewacht werden, deren Verschwiegenheit Sie kennen. Man kann vorgeben, sie habe über das Unglück des Vaters den Verstand verlohren. Zum Vater so wenig, als zur Tochter muß Niemand zuge-

lassen werden. Er soll morgen Vormittag auf der Regierung verhört werden. Sie und die Räthe Zanten und Roschwitz sollen ihn verhören. Eilen Sie, liebster, bester Falk! und bringen mir bald Nachricht, daß alles nach meinen Wünschen eingerichtet worden. (Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Zimmer im Wirthshause.)

Erster Auftritt.

Reisender. Wirth.

Wirth.

Belieben Sie hier nur ein wenig zu verweilen, es soll gleich ein Zimmer für Sie in Ordnung seyn.

Reis. Sie treiben wie es scheint auch den Weinhandel?

Wirth. Mein eigentlich Gewerbe.

Reis. Von welchem Jahr ist Ihr ältester Rheinwein?

Wirth. Von —

Reis. Geschwind!

Wirth. Von Anno 1900 — 1600, wollt' ich sagen. Bitte recht sehr um Verzeihung!

Reis. Ich glaubte schon, Sie wollten sein Alter von Erschaffung der Welt herrechnen, und daß Vater Noah Ihr Lieferant gewesen.

Wirth

Wirth. Man verspricht sich ja wohl einmal.

Reis. Lassen Sie mich Ihren besten Rheinwein kosten.

Wirth. Doch eine ganze Bouteille?

Reis. Meintwegen!

Wirth. He, Franz! eine Bouteille vom besten Rheinwein.

Franz. (sieht heraus und geht ab.)

Wirth. Darf ich wohl fragen, mein Herr! oder Ihro Gnaden — Sie sind vermuthlich —

Reis. Ein Reisender.

Wirth. Die Wege sind wohl jetzt nicht die Besten?

Reis. Ich hab' sie schon schlechter gehabt.

Wirth. Sie kommen vermuthlich? —

Reis. Drey Meilen von hier. Ueber die vielen Stationen, die ich passirt bin, hab' ich den Namen der letzten vergessen.

Wirth. So, so!

Zweyter Auftritt.

Franz, mit Wein. Vorige.

Franz. (setzt den Wein hin, und geht ab.)

Wirth. Befehlen Sie hier, oder in Ihrem Zimmer zu trinken?

Reis. Wenn's Ihnen nicht zuwider ist, so bleib ich lieber hier. Ich liebe Gesellschaft, und da ich zum erstenmal an diesem Orte bin, möcht' ich gern von der hiesigen Verfassung etwas hören.

Wirth. (der ihm eingeschenkt hat) Darinnen

kann Ihnen Niemand besser dienen, als unser Herr Freitag; er muß bald kommen.

Reis. Wer ist der Herr Freitag?

Wirth. Eigentlich nur Canzeleidiener, aber unsers Herrn Präsidenten rechte Hand.

Reis. Die linke ist denn wohl der Nachtwächter?

Wirth. Der Herr Freitag ist gewiß ein sehr kluger Mann — Wer kömmt da? — Bey meiner Treu! sie sinds. — O mein Herr! da werden Sie zwey närrische Kerle kennen lernen. Es sind Brüder, und heissen van der Hoorn; stammen aus Holland her. Sie reisen gewöhnlich alle Jahre hier durch zur Messe. Sie haben sich ein ansehnlich Vermögen zusammen gehandelt, und glauben daher die Erlaubniß zu haben, sich über alles aufzuhalten, alle Leute zu foppen, und ihnen Grobheiten zu sagen. Mit mir machen sie es zuweilen recht bunt, aber ich seh durch die Finger, denn sie lassen brav aufgehn. Auf der ganzen Heerstraße heissen sie die tollen van der Hoorn.

Reis. Kommen sie denn immer ohne Schläge durch?

Wirth. O sie haben schon mehr Schläge bekommen, als Haare auf ihren Köpfen sind — es hilft nichts.

Dritter Auftritt.

Vorige. Gebrüder van der Hoorn. Franz.

Wirth. Willkommen, meine Herren! Willkommen!

E. Br. Was macht Ihre Frau?

Z. Br. Und meine Kinder?

Wirth. Noch immer so muthwillig?

Z. Br. Sie wissen wohl nicht, daß ich auf den hiesigen Waysenhause zwey Buben habe?

E. Br. Wir müssen euch ja Art von uns geben, damit euer Land in Ansehen kömmt. Nicht wahr, mon Frere?

Z. Br. Oui, mon Frere! — Brauen Sie uns eine Bouteille Rheinwein, dicker Freund!

Wirth. Ich kenne Sie, meine Herren, drum nehm ich Ihnen nichts übel.

E. Br. Geben Sie der Wahrheit die Ehre und sprechen: Sie kennen unsre Ducaten.

Wirth. Franz! Eine Bouteille Rheinwein für die Herren.

Franz. (Geht ab.)

E. Br. Was meinst du, mon Frere? wollen wir den ehrlichen Schlag messen?

Z. Br. Oui, mon Frere, laß uns das thun. (er bindet zwey Tücher an einander.)

Wirth. Meine Herren, ich verbitte mir —

Z. Br. Herr! Sie mögen wollen oder nicht, Sie müssen sich messen lassen.

E. B. Wir haben den Auftrag dazu. Der Hofschneider in Paris will das Maaß Ihres Bauchs zu einer neuen Mode haben. Nicht wahr, mon Frere?

Z. Br. Oui, mon Frere.

Wirth. Was soll ich mit den tollen Leuten anfangen? (sie messen ihn um den Bauch.)

E. Br. Herr! was wollen Sie für ihre Nase haben? Fordern Sie! das Kupfer ist jetzt eine courrente Waare; man beschlägt die Schiffe damit. Und wir wollen es dahin einrichten, daß Ihre Nase beym Admiralschiff gebraucht werden soll. Nicht wahr, mon Frere?

Z. Br. Oui, mon Frere!

Vierter Auftritt.

Franz mit Wein. Vorige.

Wirth. Meine Herren! —

E. Br. Sie verstehn doch Spaß? Nicht?

Wirth. Sie machen es zu grob.

Z. Br. (etwas leise.) Sagen Sie uns doch; Wem gehört das Gesicht dort?

Wirth. Seinem Eigenthümer.

E. Br. Dicker Junge! du wirst ja in deinen alten Tagen noch wizzig.

Z. Br. Geh öfter mit uns nm, so hast du Hofnung noch vor deinem Ende Verstand zu bekommen.

E. Br. Wie viel Jahre trägt Ihr Rücken schon?

Wirth. Funfzig.

E. Br. So einen alten Esel glaub ich, giebts im ganzen Lande nicht! Und die Esel gehören doch hier zu Hause. (zum Reisenden) Nicht wahr, mein Herr?

Reis. (zum Wirth.) Herr Wirth! lassen Sie doch meine Leute herein kommen; ich könnte sie bey einer Unterredung mit den beyden Herren vielleicht nöthig haben.

E. Br. Mein Herr! wenn Sie keinen Scherz lieben, so ists nicht mehr als billig, daß Sie uns davon benachrichtigen.

Z. Br. A Propos! kommen Sie etwa aus der Residenz? man sagt ja, der Fürst soll krank seyn!

Reis. Ich komme nicht aus der Residenz.

E. Br. Es kann nicht fehlen, der junge Herr lebt ein bischen locker, und ist kein Kostverächter.

Reis. Das ist das erste, was ich von ihm höre.

Z. Br. Sie können sich drauf verlassen! wir kennen ihn genau. Es ist ein schlimmer Vogel. Als Prinz hat er manchen tollen Streich mit uns ausgeführt. Er kam immer incognito zur Messe. Nicht wahr, mon Frere?

E. Br. Oui, mon Frere!

Z. Br.

Z. Br. Ein Herz und eine Seele waren wir. Er ist uns von jener Zeit noch 100 Ducaten schuldig, aber der Teufel fodre sie itzt von ihm.

Reis. Warum nicht? Wenn er Ihnen würklich schuldig ist —

E. Br. Nein, nein, ich schenk's ihm. Er würd' es doch nur seinen armen Unterthanen wieder abschinden, und das dauert uns.

Wirth. Ey ey, meine Herren —

E. Br. Halt's Maul, Dicker! (leise zum Bruder) Dem naseweisen Kerl haben wir einen rechten Bären aufgebunden, nicht wahr, mon Frere?

Z. Br. Oui, mon Frere.

E. Br. Ueberhaupt geht es in diesem Lande recht fein zu. Wie gefällt Ihnen die Poststrasse? ist sie nicht recht gut unterhalten?

Reis. Nicht zum Besten, und doch soll eine grosse Summe dazu ausgesetzt seyn.

Z. Br. Die die Aufseher aber in ihre Tasche streichen.

E. Br. Und was sagen Sie zu der geschwinden Expedition in den Posthäusern?

Reis. Könnte auch besser seyn. Wenn der Fürst wüßte —

E. Br. Ja, der sorgt nur, daß er gut zu essen und zu trinken hat; daß seine Jagdequipage in gutem Stande ist; daß sich seine Favoritin wohl befindet — Nicht wahr, mon Frere?

Z. Br. Oui, mon Frere!

Reis. Der Fürst soll eine Favoritin haben? auch das hab ich nie gehört.

Z. Br. O Sie haben viel nicht gehört. — Sind nicht die fremden Werbungen verboten?

Reis. Allerdings.

Z. Br. Herr! in drey Tagen schaf ich dem türkischen Sultan 3000 Mann. So gehts hier im Lande zu.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Freitag sauber gekleidet, affektirt Würde.

Freit. Ergebner Diener, meine Herren!

E. Br. Gleichfalls, lieber Herr Freitag! wir glaubten nicht, Sie wieder zu finden; denn man hat uns unterwegs versichert, die Viehseuche habe hier kein Stück übrig gelassen. Nicht wahr, mon Frere?

J. Br. Oui, mon Frere!

Freit. Sie sind doch noch immer so spaßhaft, meine Herren!

E. Br. Was für ein verwünschtes Examiniren ist aber das jetzt hier im Thor! Es müssen hier wohl wenig ehrliche Leute mehr durchpaßiren.

J. Br. Man hat uns examinirt, als ob man auf einen Spion laurte, oder als ob ein Steckbrief vor uns hergegangen wäre.

Freit. Die allgemeine Sicherheit, meine Herren, erfodert das.

Wirth. Bey Ihnen, meine Herren! hätte man es schon unterlassen können, denn Sie sind ja auf der ganzen Heerstraße bekannt, wir ein bunter Hund.

J. Br. Sind wir das, du Spaßvogel? Aber sag' uns doch, wo du deinen Spaß all herholst.

E. Br. Wo anders, mon Frere, als aus dem Bauch. Wär' er sonst so plump?

Freit. Sie haben doch nicht, wie sonst, falsche Namen angenommen? Das könnte Ihnen warlich viel Verdruß machen. Es wird jetzt strenger darauf gehalten, als vor diesem.

J. Br. Verdruß hin! Verdruß her! Mon Frere hat sich für den Baron von Donnertronkshausen ausgegeben, und ich mich für den Magister Panglos.

Freit. Das haben sie nicht gut gemacht, meine Herren!

Z. Br. Gut oder schlecht! Will eure Policey wissen, wie wir heissen, so kann sie hieher kommen. — Aber sagt mir, wo das Wasser aus dem Stadtgraben hingekommen ist?

Freit. Es wird abgelaufen seyn.

E. Br. Euer Präsident, Bürgermeister, Schulze, — oder wie der Kerl heißt — ist ein Politikus, und hat das Wasser auf Bouteillen ziehn lassen, um es den Fremden im Sommer als Selzerwasser zu verkaufen. Ich weiß, ihr seyd hier grosse Finanziers. Nicht wahr, mon Frere?

Z. Br. Oui, mon Frere! Noch ein Glas, Franz, für den Herrn Freitag.

Franz. (geht ab.)

E. Br. Setzen sie sich, Herr Freitag, und erzehlen Sie uns was Neues. Giebt's kein neu Projekt?

Freit. Allerdings! und ein recht großes. Wir wollen uns die spanische Wolle hier im Lande anschaffen.

Z. Br. Ohne spanisches Klima zu haben?

Freit. Wir haben jemand hingeschickt —

E. Br. Der eine Portion holen soll, nicht wahr?

Freit. Schaafe soll er holen.

E. Br. Wie wollt ihr aber das Klima bekommen?

Freit. Das machen wir. Es wird ein großer Stall gebaut, worin eingeheizt werden soll.

Z. Br. Die Ofen dazu laßt ihr wohl aus England kommen?

Franz. (bringt das Glas.)

Freit. Ich weiß nicht, meine Herren! was Sie wollen? Es wird jährlich eine Menge Geld für spanische Wolle aus dem Lande geschickt. Warum soll man nicht suchen, die Wolle im Lande zu bereiten?

Wirth. Da hat der Herr Freitag recht.

E. Br. Weiß denn der Fürst drum.

Freit. Unser Präsident kann ja thun was er

 will;

will; denn unser Fürst kömmt nicht aus der Residenz, und soll jetzt ohne dem krank seyn.

3. Br. Was ist denn das für ein Kerl, der die Schaafe holt?

Freit. Niemand kennt ihn, er gab sich für einen Spanier aus.

3. Br. Wollt ihr wissen, wer bey der ganzen Sache zum größten Narren werden kann? der Spanier.

Freit. Wie so?

3. Br. Wenn er wieder kömmt. Ein ähnlicher Zufall steht in Sepliers Grammaire. Ich will sie euch zu eurem Troste herschicken. — A propos! was macht Dollmers Hanchen?

Wirth. Sie ist noch zu haben.

3. Br. Ein Kapital Mädchen! Ich sprach sie voriges Jahr hier im Concert.

Wirth. Der Vater steht bey unserm Herrn Präsidenten gut angeschrieben.

Freit. Meinen Sie?

Wirth. Was sagen Sie? der Rentmeister ist ja der aufrichtigste Mann von der Welt.

Freit. Er ist, kann ich Ihnen sagen, die längste Zeit Rentmeister gewesen. Aber verrathen Sie mich ja nicht, meine Herren, denn noch soll's geheim gehalten werden.

Wirth. Er saß ja aber dem Präsidenten im Schooße.

Freit. Und fiel, da der Präsident die Füsse ausstreckte, auf die Erde. Mehr, meine Herren, kann und darf ich nicht sagen.

E. Br. Der Rentmeister Dollmer ist ja überall als ein ehrlicher Mann bekannt.

Freit. Ehrlichkeit hin, Ehrlichkeit her! wenn man jemand schlagen will, einen Stock findet man bald. Mehr, meine Herren, verlangen Sie nicht zu wissen.

3. Br. Sie heften uns was auf.

Freit. Hören Sie! Vielleicht geschieht in diesem Augenblick etwas, oder ist auch schon geschehn, woraus

aus Sie sehn werden, daß Freitag noch viel zu wenig gesagt hat.

E. Br. Was wäre denn das?

Freit. Sie fragen zu viel, meine Herren!

J. Br. Er ist gewiß nicht demittirt.

Freit. Wenn's nur das wäre!

E. Br. Ich sag' Ihnen aber, er ist nicht dimittirt.

Freit. (mit Eifer.) Und ich sag' Ihnen, daß er nicht nur dimittirt, sondern auch arretirt ist.

Wirth. Ists möglich!

Freit. (Ich wollt', ich hätt mein Maul gehalten!)

E. Br. Ist der Präsident schon alt?

Freit. Vierzig Jahr kann er haben.

E. Br. Wenn die Tochter ihre Sache nur halbweg versteht, so muß es ihr ja ein Kinderspiel seyn, den Vater wieder frey zu bekommen.

Freit. Vielleicht will sie sie nicht verstehn. (ich Rindvieh!)

J. Br. Kommen wir daher?

Freit. Ich hab' Sie nicht verstanden. Meinten Sie nicht, daß die Tochter sehr zu bedauern sey?

E. Br. Was sonst? — weiß man die Ursache nicht, warum er arretirt ist?

Freit. Ihnen das zu sagen, meine Herren, erlaubt mir meine Pflicht nicht; ich könnte sonst in des Teufels Küche kommen. Das kann ich Ihnen aber noch sagen, daß er morgen früh um 9 Uhr auf der Regierung verhört wird.

J. Br. Ich glaube, lieber Herr Freitag! wüßten Sie mehr, Sie hätten's uns schon gesagt. Woher Sie das aber haben, mögt ich wissen.

Freit. Sie müssen wissen, ich bin etwas mehr, als blosser Kanzeleidiener.

Sechster Auftritt.

Vorige, Penzel.

Z. Br. Da ist ja unser Herr Kriegskommissarius in Friedenszeiten.

Penz. Wissen Sie was Neues, meine Herren? der Rentmeister Dollmer sizt in Ketten und Banden.

Wirth. Also ist's doch wahr?

Freit. Nun, meine Herren! hat Freitag gelogen?

Z. Br. Weswegen sizt er aber?

Penz. Man ist sich darüber nicht einig. Einige sagen, er habe an den Präsidenten Hand gelegt. Ich raisonnire so: hat Dollmer sich so sehr vergessen, und Hand an den Präsidenten gelegt, so weiß ich nicht, was ich von ihm denken soll. Hat er es aber nicht gethan, und ist doch arretirt worden, so weiß ich wieder nicht, was ich denken soll.

Z. Br. (Der Kerl treibt mich mit seinen Schlüssen zum Zimmer hinaus.) (er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Reisender. Erster van der Hoorn. Penzel. Freitag. Wirth.

E. Br. Mein Herr! Sie schliessen ja wie Schokler.

Penz. Wer ist das?

E. Br. Unser Büttel, und schließt (zeigt mit den Händen.) kreuzweis.

Penz. Sie Spaßvogel! — Ferner sagen einige, es sey mit seiner Kasse nicht richtig gewesen, er habe es aber gewußt, daß man sie visitiren würde. Ich raisonnire so: hat er es gewust, und doch das Feh-

lende

lende nicht herbey geschaft, so weiß ich wahrlich wieder nicht —

E. Br. Was Sie davon denken sollen — nicht wahr? Vermuthlich ihr dummen Teufel wird ihm niemand etwas haben leihen wollen.

Penz. Sagen Sie das nicht, wär er zu mir gekommen, eine nicht unbedeutende Summa wäre zu seinen Diensten gewesen.

Wirth. Bey mir auch.

Freit. Auch ich würde mir ein wahres Vergnügen daraus gemacht haben.

E. Br. Für so brave Leute hätt' ich euch würklich nicht gehalten, ihr Herren! Wißt ihr was? Ich will zu euern Präsidenten gehn, und ihm sagen, ihr wolltet Dollmern, wenn ein Kassendefekt die Ursach seines Arrests sey, Geld vorschiessen, um die Kasse zu berichtigen.

Freit. Sie werden nicht vorgelassen.

Penz. Ganz gewiß nicht.

Wirth. Ich zweifle auch.

E. Br. Das schlimste, was mir widerfahren kann, ist doch nur ein vergeblicher Gang.

Penz. Das ist die Frage.

Freit. Gesetzt, Dollmer sizt eines Verbrechens wegen; so könnte man Sie und uns leicht für Mitschuldige halten.

Penz. Das wäre gewiß.

Wirth. Bedenklich ist's freylich', sich jetzt für Dollmern zu verwenden.

Penz. Misch dich nicht in fremde Händel! sagt das Sprichwort.

Freit. Wer sich unter die Träber mischt, den fressen die Schweine.

Wirth. Wenn dem Esel zu wohl ist, so geht er aufs Eis und bricht ein Bein.

E. Br. Eure Gleichnisse passen, wie Faust aufs Auge! Ich geh hin —

Penz. Ich lasse Sie wahrlich nicht fort.

Wirth. Ich kanns auch nicht zugeben.

Freit. Wir müssen für Ihr Bestes sorgen. (sie halten ihn vest.)

E. Br. Die Kerle halten mich, daß ich mich nicht rühren kann.

Penz. Wir sagten, daß wir hätten helfen wollen, vor, aber nicht nach seiner Arretirung.

Wirth. Es war Conditio.

Freit. Ja', Conditio war es.

Penz. Denn sehn Sie, ich raisonnire so —

E. Br. Halts Maul mit deinem Raisonniren! — Ihr seyd Schäker, und wenn ich den jezigen Vorfall zu eurer Schande nicht überall bekannt machen, und drucken lassen soll, so tretet gleich her, und bekennt vor mir und dem fremden Herrn, daß ihr alle drey nicht werth seyd, daß euch die Sonne bescheint.

Reis. Herr Wirth! lassen Sie mich doch durch einen von Ihren Leuten zum General Waldau hinweisen; ich hab einen Brief an ihn abzugeben.

Wirth. Franz! weis' den Herrn zum Herrn General hin.

Reis. (geht ab.)

Penz. Wer ist der Herr?

Wirth. Da fragen Sie mich zu viel.

Freit. Er hat uns die ganze Zeit über beobachtet.

E. Br. Ich kenn' ihn; er ist ein Projektmacher.

Penz. So?

E. Br. Er hat das Projekt gemacht, euch hier zu Lande den Tollwurm zu nehmen, er wird aber nicht reußiren. Ha, ha, ha!

Achter Auftritt.

Vorige. Zweyter van der Hoorn.

Z. Br. Welche Menge Menschen draussen stehn!

Penz. Was giebt's denn?

Z. Br. Es ist ein Regenbogen am Himmel, und davon ist ein Stück heruntergefallen, das besehn sie. (Penzel, Freitag, und der Wirth stürzen hinaus.)

Z. Br. Ha, ha, ha! Ueber die Narren! Komm mon Frere, wir wollen ihnen entgegen lachen.

E. Br. Oui, mon Frere!

(Sie gehen lachend ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal auf der Regierung. In der Mitte ein mit Tuch behangener Tisch, worauf Papier, Schreibzeug, ꝛc.

Um ihn sitzen:

Zanten. Roschwitz. Falk. Sekretair.

Falk.

Der Herr Sekretair hat Ihnen, meine Herren, nun Dollmers sämtliche Verbrechen vorgelesen. Was sagen Sie dazu?

Zant. Ich hab ihn deren nicht fähig geglaubt.

Roschw. Es muß Seiner Excellenz doppelt empfindlich seyn, da Dollmer Seiner Excellenz Gnade sich so vorzüglich zu erfreuen gehabt hat.

Sekret. Und seine Tochter, das arme Mädchen, soll verrückt worden seyn.

Falk. Und das sagen Sie in einem so jämmerlichen Ton, daß man Sie für ihren Liebhaber halten sollte.

Sekret. Ich habe auf der Redoute eine Menuet mit ihr getanzt.

Falk.

Falk. Frisch, Herr Sekretair! wer seinem Mädel treu ist, folgt ihr überall. Wenn Sie also Dollmers Hannchen geliebt haben —

Sekret. Ich werde doch nicht auch verrückt werden sollen?

Falk. Es wäre wenigstens ein ganz neuer Beweiß der Liebe. Das Mädchen muß jedoch ein sehr schwaches Nervensystem haben. Die Wache, die ihren Vater zu arretiren kam, hatte sie schon ihres Verstandes beraubt. Denn als Sie zu Seiner Excellenz kam, gab sie sich für die Lukretia aus, wolte sich aber diesmal nicht nachher, sondern vorher erstechen.

Zant. Ich habe inzwischen nie gehört, daß Dollmer dem Spiel und Trunk ergeben sey.

Roschw. Ich auch nicht.

Falk. Er hat es sehr heimlich getrieben. Und seine Kasse hat er immer den Tag vor der Visitirung durch fremde Gelder gedeckt. Vielleicht ist sie noch richtig; aber sie werden sich nun schon melden, die daran zu fodern haben. (Die Thür wird von aussen aufgemacht. Alle stehn auf.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Präsident.

Präsid. Guten Morgen, meine Herren! (Setzt sich auf den in der Mitte leer gelassenen Platz. Die andern setzen sich auch.) Nie, meine Herren! bin ich mit so schwerem Herzen auf die Regierung

gegan-

gegangen, als heute. Und verlangten die Umstände nicht ausdrücklich des Beleidigten Gegenwart, ich würde gewiß nicht zum Verhör gekommen seyn.

Roschw. Ich bedaure Eur' Excellenz von Grund meines Herzens; aber ich hätt' es vorher sagen wollen: Zu viel Wohlthaten machen übermüthig.

Präsid. Hinterher, meine Herren, sieht jeder heller, und wenn wir von der Regierung kommen, sind wir immer klüger, als wenn wir hinauf gehn.

Falk. Wenn Eur' Excellenz mich nicht der Schmeicheley beschuldigen wollen, so würd ich mit einer Person hierinn eine Ausnahme machen.

Roschw. Jede Regel hat ja ihre Ausnahmen.

Präsid. So mögen Sie denn die Ausnahme seyn.

Roschw. Eur', Excellenz —

Präsid. Ist Dollmer schon hier?

Zant. Ja, Eur' Excellenz! in einem Nebenzimmer mit Wache.

Falk. Befehlen Eur' Excellenz —

Präsid. Noch nicht. Ich wünschte erst Ihre vorläufige Meinungen wegen seiner Bestrafung zu wissen. Apropos, meine Herren! Wissen Sie, daß der General gestern Abend zwey Fremde, die in der Traube logirt haben, hat arretiren lassen?

Roschw. Ey, warum denn?

Präsid. Ich ließ nach der Ursache fragen. Der

General

General ließ mir aber sagen, er würde sie mir selbst melden.

Dritter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Freit. Ein Reisender bittet um Erlaubniß dem Verhör beyzuwohnen.

Präsid. Ist er toll geworden?

Freit. Ich will ihn gleich fragen.

Präsid. Ihn mein' ich, daß er den Fremden nicht gleich abgewiesen hat. (Freitag ab.)

Jant. Ein sonderbar Verlangen.

Roschw. Vielleicht ist es ein Engländer. Denn dort hat man die Gewohnheit, es jedem Karnschreiber auf die Nase zu binden, warum man bey Gericht so, und nicht anders spricht.

Vierter Auftritt.

Vorige. Freitag. (Nachher) Reisender, (hat einen Mantel um.)

Freit. Er will sich nicht abweisen lassen. Da ist er selbst. (Freitag ab.)

Reis. Warum, meine Herren! wollen Sie mir nicht erlauben, ein Zeuge Ihrer Einsichten uud Beurtheilungen zu seyn? In England macht man kein Geheimniß aus dem, was recht, oder unrecht ist.

Roschw. Hab' ichs nicht gesagt?

Präsid. (ist auf den Reisenden gleich anfänglich äußerst aufmerksam geworden, und verläßt ihn mit keinem Auge.) Mein Herr! — Sie sind jetzt nicht in England — Jedes Land hat seine Gewohnheiten. — Nach unsrer Verfassung — ist es keinem Fremden erlaubt. —

Roschw. Wozu die Umstände, Eur' Excellenz? Guter Freund! will er gutwillig seine Wege wieder gehn, oder soll Wache kommen, und sie ihm weisen?

Reis. Man will mich hier also nicht dulden?

Roschw. Nein!

Reis. (indem er den Mantel fallen läßt.) So auch nicht?

Präsid. Seine Durchlaucht!

(Alle springen auf und wollen ihm dem Rock küssen.)

Fürst. Bleiben Sie! — Ich hoffe, der Herr Rath wird nun die Wache weglassen.

Roschw. Zu tiefster Demuth wag ich es, Eur' Durchlaucht fußfällig in gröster Unterthänigkeit und Devotion —

Fürst. Kannten Sie mich denn?

Roschw. Mein Gott! wie würd' ich, wenn meine Augen Eur' Durchlaucht höchste Person erkannt —

Fürst. So hab' ich auch jezt nichts zu vergeben. Lassen Sie sich nicht stören. Nehmen Sie Ihre Geschäfte vor. Ich will Zuschauer seyn. Zwar ist es nicht Sitte; aber ich will jezt einmal eine Ausnahme machen (nimmt einen Stuhl.)

Präsid. Wollen Eur' Durchlaucht nicht geruhen diesen Plaz einzunehmen.

Fürst. Weswegen?

Roschw. Es ist der oberste.

Fürst. Heute solls dieser seyn. (Sezt sich) Machen Sie's, wie ich. Ohne Umstände! (Sie sezen sich) Nun? Soll nichts vorgenommen werden? Ich soll vielleicht den Anfang machen. Meinetwegen! (klingelt.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Freit. Was befehlen — (erblikt den Fürsten, bleibt ohne Bewegung stehn.)

Fürst. Was ist ihm?

Roschw. Eur' Durchlaucht höchste Anwesenheit —

Fürst. Wir kennen uns schon. Wir haben gestern in der Traube mit einander Bekannschaft gemacht. Er hat über das Projekt mit der spanischen Wolle, wie ein Finanzminister raisonnirt. Unten stehn seine zwey Freunde von gestern. Führ er sie herauf. Die Wache soll aber da bleiben. (Freitag ab.) So stumm, Herr Präsident?

Präsid. Es ist stumme Freude über Eur' Durchlaucht höchstes Wohlseyn. Denn die Nachricht von Eur' Durchlaucht Unpäßlichkeit hat Eur' Durchlaucht treue Diener und Unterthanen in die größte Betrübniß gesetzt.

Fürst. In der Residenz glaubt man mich noch krank. Sie Herr Präsident schienen, troz meiner Verkleidung, sich meiner Bildung zu erinnern.

Präsid. Man braucht Eur' Durchlaucht hervorstechende Züge nur einmal gesehn zu haben —

Fürst. Ich weiß, was Sie sagen wollen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Freitag. (Nachher) Gebrüder van der Hoorn.

Freit. Sie sind draußen.

Fürst. Sie sollen hereinkommen. (Freitag ab.) — — Nun ihr beiden Tollhauskandidaten! Ich bin hier, um euch die 100 Ducaten zu bezahlen, und die alte Freundschaft von der Messe fortzusezen. Wie habt ihr die Nacht geschlafen? Daß ihr

ihr die Policey hintergangen, und eure unbescheidene Zunge in einem fremden Lande hat euch auf der Hauptwache eben nicht das sanfteste Lager bereitet. Glaubt ihr denn, daß, weil ihr heute nicht zu sorgen habt, wo ihr morgen was zu essen hernehmen sollt, daß dieses euch ein Recht gibt, euren elenden Witz über eure Nebenmenschen auszugießen? Ich kenne ein Land, wo man euch um den zehnten Theil eurer Unverschämtheit ohne Barmherzigkeit würde aufgehangen haben. Geht! und bessert euch, wenn ihr könnt.

E. Br. Wir werden uns bemühen, Eur' Durchlaucht! (Nicht wahr, mon Frere?)

Z. Br. (Oui, mon Frere!) (**beide ab.**)

Fürst. (**zu Roschwitz.**) Die Wache soll Sie paßiren lassen. (**Roschwitz ab.**) Die beiden Paßagier hatten mich, und auch Sie, Herr Präsident, artig zu Gaste.

Präsid. Wenn man das Bewußtseyn, nach Ueberzeugung gehandelt zu haben stets bey sich führt, so kann man Leute voll Unwissenheit und ohne Sitten gern sprechen lassen.

Fürst. Ueberzeugung ist allerdings eine vortrefliche Sache. Nur schade, daß sie uns eben da fehlt, wo wir sie am nöthigsten haben. Doch das gehört nicht hieher. (**Roschwitz zurück.**) Es ist mein innigster Wunsch, meine Unterthanen so glüklich als möglich zu machen. In der Residenz sagt man mir, sie wären es. Da ich aber überzeugt seyn will, und damit mich der Bote nicht betrügt, so hab ich mich in dieser eben nicht freundlichen Jahreszeit von den gegründeten und ungegründeten Beschwerden, unerkannt, selbst unterrichtet. Meine Reise ist mit diesem Ort geendigt, und ich würde mich, ohne eine besondere Veranlassung, auch hier nicht zu erkennen ge-

geben haben. Nun ist die Reihe an Ihnen. Mit meinem ersten Geschäft bin ich fertig.

Präsid. Wollen Eur' Durchlaucht geruhen, sich ganz unterthänigst vorlegen zu lassen, wie weit es in dieser Provinz mit Auseinandersetzung der Gemeinheiten schon gekommen?

Fürst. Sind Sie deswegen hier versammelt?

Präsid. Eigentlich nicht; aber es betrift einen Gegenstand, der Eur' Durchlaucht nicht interessiren kann.

Fürst. Und das, glauben Sie, intereßire mich nicht. Lassen Sie ihn gleich kommen, der sich gegen seinen Vorgesetzten aufgelehnt hat. (**Falk klingelt.**)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Präsid. Dollmer soll kommen.

Freit. (**geht ab.**)

Präsid. Dürft ich mich unterstehn, für den Beklagten meine ganz unterthänigste Fürbitte einzulegen?

Fürst. Das wird sich finden. Auch muß der beleidigte Theil damit zufrieden seyn.

Präsid. Ich bin der beleidigte Theil. Ich bins, gegen den er Thätigkeiten ausgeübt hat.

Fürst. Gegen Sie? Er soll empfinden, was es heißt, sich an den Vorgesetzten eines Landescollegiums zu vergreifen.

Präsid. Hier ist die species facti. Befehlen Eur' Durchlaucht, daß sie vorgelesen werde.

Fürst. Wozu? Ich kann lesen. (nimmt das Papier. Nachdem er eine Weile gelesen) Das sind ja Verbrechen! Er soll exemplarisch bestraft werden.

Achter Auftritt.

Vorige. Dollmer (knieet vor dem Fürsten nieder.)

Fürst. Wie heißt Er?

Doll. Dollmer, und habe Eur' Durchlaucht Hause dreyßig Jahre als Rentmeister redlich gedient.

Fürst. Schon so lange im Dienst, und er hat noch nicht gelernt, was Subordination ist?

Dollm. Nie, Durchlauchtigster Fürst, hab ich dawider gehandelt. Nur gestern zwang mich der Mensch dort, den Stock gegen den Präsidenten aufzuheben.

Präsid. Er muß es selbst eingestehn.

Fürst. Steh er auf!

Doll. Nein, Eur' Durchlaucht! Ich werde die Stelle nicht eher verlassen, bis mir Ihre Gnade die strengste Untersuchung gewährt hat.

Fürst. Die soll ihm werden. Steh er auf. (Dollmer steht auf.) Die Anklage weis i

 bereit

bereits. Nun will ich anhören, was Er vorzubringen hat.

Dollm. Vorgestern, Durchlauchtigster Fürst! ward mir die anvertraute Kasse untersucht und richtig befunden. Gestern ward sie mir aber als einem untreuen Verwalter abgenommen, und ich erhielt Stadtarrest.

Fürst. Das erste war ganz recht. Denn ein Spieler und Säufer, wofür er hier in der Anklage angegeben wird, kann keine fremde Gelder verwalten.

Dollm. Großer Gott! bin ich das?

Fürst. Weiter!

Doll. Ich eilte darauf zum Präsidenten, um die Ursach meiner Mißhandlung zu wissen; zugleich bat ich ihn, die mir abgenommene Kasse zu meiner öffentlichen Rechtfertigung öffentlich visitiren zu lassen. Aber, Gnädigster Herr! es geht über alle Vorstellung, mit welcher Verachtung mir der Mensch dort alles versagte! mit welch hämischer Bosheit er mit mir alten Mann seinen Spott trieb! Wie er meine Ehre mit Füßen trat! da sagt' ich ihm alles, was die beleidigte Ehre mir eingab. Und wie er mich wollte aus dem Hause werfen lassen, da, Durchlauchtigster Fürst, siegte mein Blut und meine Hand über meinen Verstand. Ich hob den Stock gegen ihn auf, verfolgte ihn, aber er entkam meinem Zorn.

Fürst. Ist das alles?

Dollm. Alles, Eur' Durchlaucht!

Fürst. Hat er Zeugen?

Dollm. Wir waren allein; aber Gott ist mein Zeuge!

Fürst. Hat er nicht den Herrn Präsidenten mit diesem Dolch ermorden wollen?

Dollm. (tritt vor den Präsidenten) Wer kann das behaupten?

Präsid. (auf Falk zeigend) Hier ist der Mann, der mir das Leben rettete, der den Mord verhinderte.

Fürst. (zu Falk) Sprechen Sie.

Falk. (steht auf) Vorher geb ich Eur' Durchlaucht in tiefer Ehrfurcht die feierliche Versicherung, daß kein unwahres Wort aus meinem Munde gehn soll.

Doll. Trauen Eur' Durchlaucht ihm nicht.

Präsid. Ich verbürge mich für jede Silbe.

Falk. Und ich wills mit meinem Blut besiegeln, daß ich der Gerechtigkeit keinen größern Bösewicht zu überliefern weiß, als (auf den Präsidenten zeigend) diesen.

Fürst. Was ist das?

Präsid. Er ist toll geworden.

Falk. Ich danke dir, Gott! daß du mir Gelegenheit gibst, diesen ungerechten Menschen vor den Augen dieses gerechten Fürsten zu entlarven.

Präsid. Lassen Eur' Durchlaucht ihn sogleich in Verhaft nehmen.

Falk. Kummer und Elend sollen mich hier verzehren, ehe ich weiche, bis die Wahrheit meiner Worte so klar wie der Tag geworden. Hierzu ist aber die Gegenwart dieses ehrlichen Mannes Tochter nöthig. Sie wird in ihrem Hause bewacht, und für wahsinnig ausgegeben.

Fürst. Gerechter Gott! was gehn hier für Sachen vor! (klingelt.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Freitag.

Fürst. Man hole sogleich die Tochter dieses Mannes. (Freitag ab.)

Präsid. Ihr habt wohl ein Komplot wider mich gemacht?

Fürst. Das wird sich zeigen. Seine Sache, Dollmer! hat mich veranlaßt, mich zu erkennen zu geben; denn schon im Wirthshause ward mir darüber Verdacht beygebracht.

Präsid. Gerechtigkeit, gnädigster Fürst! Schützen Sie einen Ihrer treusten Diener.

Fürst. Dem Unschuldigen soll Recht widerfahren, aber wehe dem Schuldigen!

Präsid. (zu Falk) Bösewicht! undankbarer Bösewicht! wer rieth mir, Dollmern die Kasse abzunehmen und ihm Stadtarrest zu geben?

Falk. Ich.

Präsid. Da hören es Eur' Durchlaucht aus seinem Munde.

Fürst. Dollmer! was sagt er dazu?

Doll. Durchlauchtigster Fürst! Ich traue beyden nicht.

Falk. Geduld, lieber Alter! du wirst mir trauen und mich bedauern.

Präsid. Wer hat diese Klage aufgesetzt?

Falk. Ich.

Präsid. Da hören es Eur' Durchlaucht! Er kanns nicht läugnen. Es ist ganz klar, daß er ein Bösewicht ist.

Fürst. Für mich ist es noch nicht klar. Statt eines Schuldigen werden nun drey angegeben. (zu Falk) Ihr Blick und Ihr Ton haben zu viel Festigkeit, daß ich Ihnen nicht auferlegen sollte, zuerst zu sprechen. Niemand unterbrech' ihn.

Falk. Vor einiger Zeit warf dieser gewissenlose Wollüstling sein Auge auf die Tochter dieses Mannes. Er versüßte die Arbeit des Vaters durch mancherley Wohlthaten, um die Unschuld seines Kindes zu vergiften. Ich entdeckte seine Absichten, drang mich zu seinem Vertrauten auf, und da er seine Absichten nicht durch Wohlthaten erreichen konnte, so rieth ich ihm gestern, sich entgegengesetzter Mittel zu bedienen. Ferner war es mein Rath, dem Vater auf eine schimpfliche Art die Kasse abzunehmen, und Stadtarrest zu geben, um von der Heftigkeit seines Temperaments Uebereilungen zu erhalten, die sein Leben in Gefahr setzen. Die Unschuld seiner Tochter sollte hernach der Preis seyn, der auf seine Freiheit gesetzt werden sollte. Dieser mein Plan ward mit Freuden angenommen, und von mir ausgeführt. Alles gelang; auch erschien auf meine Veranstaltung die Tochter, um für den Vater zu bitten. Sie erhielt den entehrenden Antrag, aber das tugendhafte Mädchen wies ihn mit der größten Verachtung ab. Die Folgen davon waren, daß der Vater so gleich festgesetzt ward,

und damit die Tochter nichts entdecken mögte, ward sie auch eingesperrt, und für wahnsinnig ausgegeben. Dies, Durchlauchtigster Fürst, ist der wahre Verlauf, für dessen Richtigkeit ich mit meinem Kopf stehe. Schändlich erdichtet ist es aber, daß dieser wackere Mann ein Spieler und Säufer sey, und daß er den Präsidenten habe ermorden wollen; der Dolch gehört mir.

Fürst. Schändlich! Abscheulich!

Präsid. Niederträchtiger Bösewicht! Da deine gottlose Absicht auf die Tochter dieses ehrlichen Mannes nun an den Tag kommen muß; so erfrechst du dich, dein Verbrechen zu dem meinigen zu machen? O, des abgefeimten Buben! der, um seine fälschliche Aussage glaubwürdig zu machen, sich selbst zum Mitschuldigen angibt. Er allein, Durchlauchtigster Fürst! ist Verbrecher. Ich aber bin ein schwacher Mann gewesen, einem solchen Menschen mein ganzes Zutrauen zu schenken (**zu Dollmer**) Vergib es mir, ehrlicher Alter! daß ich auf dieses Menschen gottlose Anzeige gleich so hart mit dir verfahren konnte. Sie aber, Durchlauchtigster Herr! geben Sie durch die strengste Bestrafung dieses Bösewichts allen Subalternen ein schreckendes Beispiel, sich der Schwachheiten der Vorgesetzten nicht zu Schandthaten zu bedienen.

Fürst. (zu Falk) Was für Ursachen hatten Sie aber, an den angeblichen Absichten des Herrn Präsidenten Theil zu nehmen?

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Vorige. Freitag. (nachher) Hannchen.

Freit. Sie ist draußen.

Fürst. Sie soll hereinkommen, (Freytag ab.)

Hann. O mein Vater! (umarmt ihn.)

Doll. Hier, mein Kind!

Hann. (knieet vor dem Fürsten nieder.) Gerechtigkeit, gnädigster Herr! Mein Vater ist unschuldig. O, wüßten Sie, was für einen treuen Diener Sie an ihm hatten, Sie würden ihn nicht ungestraft mißhandeln lassen. Sehn Sie ihn an, gnädigster Herr! Sieht er wohl einem Verbrecher ähnlich? Betrachten Sie sein graues Haar. So grau war es jedoch gestern noch nicht, das haben diese Unmenschen gemacht. Oder muß ein Opfer gebracht werden, so nehmen Sie mich, nur machen Sie mich nicht zur Waise.

Fürst. Stehn Sie auf! Ihrem Vater soll Gerechtigkeit widerfahren. (Sie steht auf.) Hat Ihnen der Mann da (auf den Präsidenten zeigend.) einen entehrenden Antrag gemacht?

Hann. Der Bösewicht!

Präsid. Wie gesagt! ein Komplot. Sie ist völlig mit ihm einverstanden.

Hann. Mit wem?

Präsid. Hier, mit Falk.

Hann

Hann. Mit ihm, der mich nun an dich verkuppeln wollte, da ich seinen eigenen schändlichen Antrag verwarf?

Fürst. Es wird Licht! Rache war es also, warum er dies arme Mädchen durch Mißhandlungen des Vaters nöthigen wollte, sich der Schande Preis zu geben? Und Furcht vor der Strafe öfnete ihm den Mund?

Falk. Ja, Durchlauchtigster Fürst! es war Rache, Gerechtigkeit! Aber nicht an dieser Unschuld wollt' ich mich rächen. Bloß an ihm wollt' ich der Gerechtigkeit ein Opfer bringen. An ihm wollt' ich Eur' Durchlaucht ein Beyspiel geben, daß einem Wollüstling in der Natur nichts zu heilig ist. Wollust ist die Ursach aller von ihm begangenen Abscheulichkeiten. Durch ihn wollt ich Eur' Durchlaucht Anlaß geben, die Verführer der Unschuld mit der schwersten Strafe zu belegen.

Präsid. Hat man je solche Unverschämtheit gehört!

Fürst. Wer foderte Sie dazu auf?

Falk. Er selbst! (zum Präsidenten.) Kennst du den Namen Romberg? (**Präsident wird unruhig, und nach und nach immer stärker.**) Amalia Romberg hieß das unglückliche Mädchen, die du unter einem Eheversprechen aus der Pension verführtest, die sich dir aus der innigsten Zuneigung ergab, die du aus Liebe zur Seltenheit, um eine Mohrin, entehrt verliessest. (**zieht ein Portrait aus dem Busen und hälts ihm vor.**) Kennst du Sie noch? — Sieh sie jetzt in ihrer Tollheit! Sieh ihren Blick voll Wuth und Verzweiflung! Sieh, wie sie in die Kette beißt, die du schändlicher Verführer ihr ange=

angelegt hast! Hast du Muth es zu läugnen? Sieh sie an! dies war das unschuldige Täubchen, das du höllischer Geyer erwürgtest. Und der sie dir jetzt zeigt, ist ihr Bruder.

Präsid. (Außer sich, und sich vor die Stirn schlagend.) Wahr! wahr!

Fürst. Gerechter Gott!

Falk. Durchlauchtigster Fürst! Ich hatte eine einzige Schwester. Sie war mein Alles. Der Tod und die Armuth meiner Eltern bestimmten mich zu ihrem Erhalter und Erzieher. Ich selbst hatte nur kümmerlich zu leben. Aber ich arbeitete Tag und Nacht, erlaubte mir keine Freude des Lebens, um für ihre Erziehung alles zu verwenden. Ich brachte sie in die Residenz in Pension. Hier ward sie unter einem Eheversprechen das Opfer dieses Bösewichts. Er verließ sie bald darauf auf's schändlichste. Sie floh mit ihrer Schande zu mir, und liegt jetzt im Tollhause an der Kette.

Präsid. Hören Sie auf! Opfern Sie mich Ihrer gerechten Rache auf, nur fahren Sie nicht weiter fort.

Fürst. Warum klagten Sie nicht?

Falk. Ich that es. Aber mit einem spöttischen Lächeln gab man mir meine Klage zurück, und wunderte sich, wie ich über eine Galanterie so viel Wesens machen könnte. Suchte ich vielleicht ein Stück Geld zu erhaschen; so mögt' ich nur zu ihm reisen; er würd' mir eine billige Entschädigung nicht versagen. Eur' Durchlaucht waren zu der Zeit im Bade: ich reißte also hieher. Dieser Dolch war mein Gefährte. Zeit und Reise hatten inzwischen meiner Rache das wilde Feuer genommen

men, und ich beschloß, ein Werk der Gerechtigkeit aus ihr zu machen. Ich suchte unter dem Namen Falk Dienste bey ihm, und erhielt sie. O, ich habe von dem Sünder Ungerechtigkeiten genug aufgezeichnet, die ihn höchst straffällig machen; aber ich wollte ein Vergehn von ihm haben, das meiner Absicht angemessen war. Ich entdeckte die seinige auf dies tugendhafte Mädchen. That ihr aber selbst vorher einen unerlaubten Antrag, um mich von ihrer Tugend zu überzeugen. (zu **Dollmer und Hannchen**) Können Sie es mir vergeben?

Doll. Ihre Absicht war edel; so viel Kummer sie uns auch gemacht hat.

Falk. Ich ward also der Kuppler dieses Menschen. Schon hatt' er, seine Leidenschaft zu befriedigen, diese tugendhafte Familie aufs ärgste gemißhandelt. Aber ich wollte ihn noch weiter haben. Wir hatten es schon mit einander verabredet, daß diesem ehrlichen Mann öffentliche schimpfliche Bestrafung und das Zuchthaus zuerkannt, und Eur' Durchlaucht zur Bestätigung zugeschickt werden sollte.

Fürst. Schrecklich!

Falk. Dann war meine Absicht, nach der Residenz zu eilen, und mich Eur' Durchlaucht zu Füßen zu werfen. Erst hätt' ich Ihnen meine Sache vorgetragen, dann diese; und darauf würde ich um exemplarische Bestrafung dieses Bösewichts Eur' Durchlaucht Gerechtigkeits-Liebe angefleht haben. Eur' Durchlaucht sind mir zuvorgekommen, und sehn die Folgen, wenn einem Wollüstling Macht in die Hände gegeben wird! Sie sehn die Folgen, wenn man Verführung der Unschuld unter dem Namen Galanterie unbestraft läßt. (**Kniet nieder**) Rächen Sie, Durchlauchtigster Fürst, meine Schwester, rächen Sie mich! rächen Sie diese unschuldig gemißhandelte Familie!

Fürst. Stehn Sie auf! (steht auf) Sie sollen gerächt werden. (zum Präsidenten) Was habt Ihr auf alles dieses zu sagen?

Präsid. Nichts! Alles, was der Mann da wider mich ausgesagt hat, ist Wahrheit. Lassen Sie mich zu ihr hinschleppen, die ich elend gemacht habe. Lassen Sie mich mein Verbrechen vor ihren Augen aufs empfindlichste büßen. Ich hab' es verdient.

Fürst. Da dein Leben andern nicht zum Muster gedient, so soll ihnen deine Bestrafung nun zur Warnung dienen. (zu Falk) Sie sollen so gerächt werden, daß Sie selbst rufen sollen: Es ist zuviel! (zum Präsidenten) Schimpf und Schande warten deiner. Mir aus den Augen!

Präsid. O, Tod! wie willkommen wärst du mir! (ab.)

Fürst. Ich will all seine Abscheulichkeiten wissen, und wehe seinen Mitschuldigen! — (zu Roschwitz) Die Wache soll ihn dahin bringen, wo sie diesen braven Mann abholte. (Roschwitz ab) (zu Falk) Sprechen Sie! Was kann ich mehr für Sie thun?

Falk. Durchlauchtigster Fürst! Meine Schwester war mir alles. Zu ihr will ich hin, und den Himmel um ihre Auflösung bitten — und um die meinige.

Fürst Das sollen Sie nicht. Die Zeit, dieser allmächtige Tröster, wird wieder Ruhe in Ihre Seele gießen. Auch will ich ihr zu Hülfe kommen, und Ihnen viel Beschäftigung anweisen. Machen Sie wieder gut, was jener Bösewicht verdarb, und nehmen seinen Platz ein.

Falk. (will niederknieen, der Fürst verhindert's) Durchlauchtigster Fürst —

Fürst. Keine Einwendung! (Falk will ihm den Rock küssen, er reicht ihm die Hand.) Was Sie betrifft, rechtschaffener Alter! so bleibt es immer

straf-

straffällig, daß Sie Hand an Ihren Vorgesetzten legten; so schuldig er, und unschuldig Sie auch waren. Ich entlasse Sie daher meiner Dienste und verurtheile Sie zum ewigen Gefängnisse.

Hann. Gnädigster Herr —

Doll. Schweig, mein Kind! Seiner Durchlaucht Spruch ist gerecht.

Fürst. Unbillig wär' es aber zu vergessen, daß Sie meinem Hause dreißig Jahre redlich gedient haben. Ihr bisheriges Gehalt sey Ihnen daher doppelt als Pension auf Zeitlebens angewiesen.

Doll. Durchlauchtigster Fürst —

Fürst. Und Sie, gutes Mädchen! Wo glauben Sie, daß Ihr Vater am sichersten aufgehoben sey?

Hann. Gnädigster Herr —

Fürst. (führt den Vater zur Tochter.) Er sey Ihr Gefangener, und sein Gefängniß find er in Ihren Armen.

Doll. } Gnädigster Herr! (wollen ihm
Hann. } den Rock küssen.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Roschwitz.

Roschw. Unglück über Unglück! Er hat sich von der Brücke in den Kanal gestürzt, ohne daß man es hindern konnte! Niemand eilt, ihn herauszuholen.

Fürst. Gott! Deine Gerechtigkeit kömmt mir zuvor. Aber nicht länger will ich das Schwerdt, welches du mir in die Hand gegeben, ungebraucht lassen. Es soll die Unschuld schützen, aber schwer auf den Schuldigen fallen! —